Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

# Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 208.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 22. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

## Zum Geburtstag des Kaisers.

Dem Kaiser gilt heute unser Gruß und Glückwunsch. Allerwärts in den Grenzen des deutschen Vaterlandes und draußen in der weiten Welt, wo nur immer Deutsche wohnen, wird der heutige Tag mit frohbewegten und dankerfüllten Herzen gefeiert. Nicht mit frostigen erzwungenen Huldigungen, nicht mit konventionellen kühlen Glückwünschen der höfischen Gesellschaft oder offizieller Persönlichkeiten, wie so mancher andere Fürst, braucht sich unser Kaiser zu begnügen: aus warmem Herzen des ganzen Volkes quillt ihm die innigste Liebe und Verehrung entgegen und der ungeheucheltste Dank für ein Walten voll milder landesväterlicher Güte, für eine Pflichttreue und eine Hingebung an die Aufgaben seines hohen Berufs, eine Fürsorge für Volk und Vaterland, wie sie nie in der Geschichte aller Länder übertroffen wurden. Und nicht nur die Deutschen auf dem ganzen Erdenrund bringen ihrem Kaiser heute ihre freudige Huldigung dar. Längst haben sich auch fremde Völker gewöhnt, in dem deutschen Kaiser ein Ziel ihrer Verehrung, einen Hort des Friedens, den Ehrenpräsidenten im Fürstenrathe der Welt zu erblicken, dessen weiser Sinn und mächtiger Arm in den Wirren und Gefahren der Zeit die Ordnung aufrecht erhält. In Rußland und England, in Oesterreich und Italien gedenkt man am heutigen Tage des ehrwürdigen Hauptes des deutschen Reichs kaum minder warm wie in der Heimath. Das Glück, daß Deutschland in der Periode seiner nationalen Wiedergeburt einen Herrscher von dieser ehrfurchtgebietenden Autorität nach Innen und Außen besitzt, ist gar nicht freudig und dankbar genug anzuerkennen. Dieser jugendfrische greise Herrscher, dem die reichste Fülle irdischer Macht nicht die geringste Ueberhebung oder Herrschsucht eingeflößt, der daraus nur die Aufforderung entnommen, um so treuer und gewissenhafter seinen hohen Pflichten zu leben, die Ehre, den Frieden, das Wohlergehen seines Volkes zu schirmen, er wird dermaleinst in der Weltgeschichte und der Erinnerung des Volkes einen hehren Platz einnehmen, wie die Kaisergestalten längst vergangener Vorzeit, wie Karl der Große oder Barbarossa. Kein würdigeres Haupt konnte die neu geeinte Nation finden als es ihr erster Kaiser ist. Möge ihr noch lange das Glück vergönnt sein, unter diesem mächtigen und milden Szepter in Frieden zu wohnen, und möge es unserm ehrwürdigen Kaiser noch lange beschieden sein, in Gesundheit und Kraft sich der Liebe und Treue seines Volkes zu erfreuen! Gott erhalte und schütze den Kaiser!

## Die Handfertigkeitsbewegung.

Die Handfertigkeitsbewegung ist in unverkennbarem inneren und äußeren Fortschreiten. Zu ihren äußerlichen Erfolgen aus letzter Zeit gehört vor Allem, daß die preußische Schulverwaltung ihr passives, ablehnendes Verhalten allmählich aufgiebt. Auf die Entsendung der Ministerialkommission nach Dänemark und Schweden im November 1880 hatte der damalige Kultusminister von Puttkamer nichts folgen lassen, als einige platonische Sympathie-Erklärungen seiner Kommissare im Abgeordnetenhause ohne jede verbindliche Kraft und praktische Folge. So erlangte Sachsen den Vorsprung, als es im vorigen Jahre, nachdem der freie Lehrer-Ausbildungs-Kurs zu Dresden im Sommer 1882 voraufgegangen war, den Handfertigkeits-Unterricht am Friedrichstädter Seminar einführte. Der jetzige preußische Kultusminister von Goßler tritt nun in die Spuren seines sächsischen Kollegen von Gerber. Er hatte eine der besten Lehrwerkstätten für Schüler, welche wir haben, diejenige zu Osnabrück, besichtigt, und wie er am 7. Februar im Abgeordnetenhause offen anerkannte, hatte sie ihm imponirt. Demnächst wurde durch Herrn von Schenckendorff in den Räumen des preußischen Abgeordnetenhauses die Ausstellung von Leistungen der Görlitzer und der Posener Lehrwerkstatt veranstaltet, welche sich des Besuchs und Beifalls nicht blos mehrerer Minister, sondern auch des kronprinzlichen Paares zu erfreuen hatte. Herr v. Goßler ist danach bereit, mit der Geldunterstützung solcher freier Lehrwerkstätten wie in Osnabrück und im Waldenburger Kreise fortzufahren, und zuzusehen, ob nicht auf dem einen oder anderen Lehrer Seminar noch allenfalls Zeit und bei den Leitern Sinn und Befähigung für dieses neue Bildungsfach vorhanden. Im „Nordwest" ist ihm das Seminar in Aurich empfohlen worden, dessen Direktor schon 1880 nach dem Lehrer-Ausbildungs-Kurs des Herrn von Clauson-Kaas in Emden Lust hatte, in sein Internat den Handarbeitsbetrieb ständig aufzunehmen. Von der Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses wird der Minister bei diesen und weiteren Schritten voraussichtlich gern unterstützt werden.

Andere, Jedermann zugängliche Gelegenheiten zur Erlernung des Lehrfaches bieten sich demnächst dar in Leipzig und Weimar. Leipzig ist der Ort, an welchem die Knaben-Handarbeit als Bildungsmittel bisher mit dem größten Nachdruck und Erfolg betrieben worden ist. Es hat einen eigenen Lehrer-Verein zur pädagogischen Ausgestaltung des Faches, der nun auf seine eigene Hand, nicht unterstützt von Behörden, lernlustige Lehrer von überallher fähig machen will, solchen Unterricht zu geben. Ganz dasselbe veranstalten in Weimar gemeinsam die thüringischen Staaten. Jene nachhaltige Belebung der Sache also, welche 1880 von Emden, 1882 von Dresden ausging, verspricht sich dieses Jahr mitten im Herzen von Deutschland zwiefach zu wiederholen.

Mit dieser Ausbreitung aber hält die Durcharbeitung des Gedankens erfreulicher Weise gleichen Schritt. Schon vor bald zwei Jahren setzte das „deutsche Zentralkomite für Handfertigkeits-Unterricht und Hausfleiß" (dem übrigens auch ein paar namhafte Oesterreicher angehören) eine Kommission nieder, um ein Zeichenwerk mit Erläuterung für die zum Unterricht bestverwendbaren Handwerke auszuarbeiten, bestehend aus den Direktoren der Kunstgewerbe-Museen zu Berlin, Dresden und Leipzig Grunow, Graff und Zur Straßen, ferner dem Oberlehrer Dr. W. Götze in Leipzig und E. von Schenckendorff in Görlitz. Außerdem hat auf eigene Hand der Bau-Inspektor Böcking zu Bremen der Privatarbeit in Holzmöbeln jetzt auch diese gemeinnützige Richtung gegeben. Soweit beide Unternehmungen abgeschlossen sind, wird ihr Ergebniß vorliegen und durchgesprochen werden auf dem diesjährigen deutschen Handfertigkeitstag, welchen das Zentralkomite zum Oster-Dienstag (15. April) nach Osnabrück berufen hat.

Dieser Tag verspricht aber auch sonst besonders interessant zu werden. Auf ihm will erscheinen und einen Vortrag über die Handfertigkeit als formales Bildungsmittel halten der geistige Leiter der Bewegung in Schweden, Otto Salomon, der in dem von seinem Oheim gestifteten Slöjd-Seminar zu Nääs unweit Gothenburg jahraus jahrein Handfertigkeitslehrer zu Hunderten ausbildet, darunter schon manchen Deutschen aus Bremen, Leipzig, Posen u. s. f. In Schweden haben viele Hunderte von Volksschulen die Handarbeiten der Knaben, so gut wie die der Mädchen, bereits in ihren Plan aufgenommen, und es kann kaum noch lange ausstehen, bis dort dieser Unterrichtszweig integrirend und obligatorisch wird, wie in Finnland, neuerdings dem Prinzip nach auch in Frankreich. Die letzte schwedische Lehrer-Versammlung in Upsala hat O. Salomon's System fast einstimmig auf den Schild gehoben. Er tritt also mit einer Autorität vor seine deutschen Zuhörer und Leser hin, wie heute kein Anderer könnte. Der Osnabrücker Kongreß gewinnt dadurch eine Bedeutung über Deutschland hinaus; zugleich aber wird er den Grund legen für eine originelle nationale Methode, die uns der Abhängigkeit von fremden Mustern und Regeln überhebt.

## Deutschland.

C. **Berlin**, 20. März. Die zahlreichen Zuhörer, welche sich heute auf den Tribünen des Reichstags drängten — in der Hofloge folgten der Großherzog und der Erbgroßherzog von Baden den Verhandlungen — waren nicht umsonst gekommen: dieser erste Tag der Debatte über die Verlängerung des Sozialistengesetzes war in der That in hohem Grade interessant. Das Vorspiel, die Verhandlung über den Rechenschaftsbericht wegen des „kleinen Belagerungszustandes" führten nur die beiden Sozialdemokraten Hasenclever und Grillenberger auf die Rednertribüne; die übrigen Parteien und die Regierung schwiegen in der Erwägung, daß bei der nachfolgenden Diskussion doch im Wesentlichen dasselbe Thema zu verhandeln sei. Die Herren Hasenclever und Grillenberger unterscheiden sich von ihrem Parteigenossen Bebel, der in der Debatte über die Verlängerung des Sozialistengesetzes der Redner der Sozialdemokraten war, wie behäbige Leute, mit denen sich — scheinbar! — auskommen ließe, von einem hageren Fanatiker. Bebel war nicht immer ein solcher; es gab eine Zeit, wo man glauben konnte, daß bei ihm aus dem gährenden Most am Ende doch noch ein guter Wein werden könnte, aus dem sozialdemokratischen Schwärmer ein praktischer Vertreter konkreter Arbeiter-Interessen. Doch das ist lange her; namentlich in dem Kampfe mit den Behörden behufs Umgehung des Sozialistengesetzes ist er immer mehr zum erbitterten Fanatiker geworden. Vor ihm sprach, als erster Redner über die Verlängerung des Sozialistengesetzes, als Wortführer der Nationalliberalen Herr Marquardsen. Es gehörte einige Selbstverleugnung dazu, in diesem Augenblicke ohne jeden Vorbehalt für die Vorlage einzutreten. Dies wäre naturgemäß die Aufgabe des Vertreters der Regierung gewesen, um so mehr, da die schriftliche Motivirung der Vorlage so außerordentlich dürftig gewesen war. Aber Herr v. Puttkamer wollte erst die Rede des Herrn Bebel abwarten und schwieg; so kam Herr Marquardsen stark in die Rolle eines freiwilligen Regierungskommissars, die gerade hier schwerlich angenehm war, wo es sich um einen Entschluß handelt, der auch denen, welche ihn für unumgänglich halten, doch keineswegs Freude macht. Der Ton von Bebel's Rede ist durch Das charakterisirt, was oben über die ganze Haltung des Mannes gesagt wurde; der Redner konnte aber nicht der Versuchung widerstehen, durch die Erzählung einiger komischer Anekdoten über die Handhabung des Sozialistengesetzes das Haus, einschließlich des Kanzlers, der beim Beginn der Bebel'schen Rede erschienen war, zum Lachen zu bringen, was gar nicht zum sonstigen Styl dieser Rede paßte und ihren Eindruck daher erheblich beeinträchtigte. Dann kam Herr v. Puttkamer, dem es in der Genugthuung, das Wort im Reichstag zu haben, ähnlich erging: als er ohnehin in wunderlicher Breite, als ob das Alles Neuigkeiten wären, aus einer Bebel'schen Schrift die Auffassung der Sozialdemokratie von der Zukunft darlegte, verweilte er mit sonderbarem Aplomb gerade bei Dingen, mit denen für seinen Zweck am wenigsten anzufangen war; so war er z. B. ganz entrüstet über den Satz, daß es „keinen Genuß ohne Arbeit" geben solle. Mit Recht bemerkte jemand, es wäre interessant, zu wissen, was Fürst Bismarck, der dabei saß, ohne eine Miene zu verziehen, von der breiten Auseinandersetzung mit wenig Inhalt denke. Als dann Herr Windthorst das Wort erhielt und, wie gewöhnlich, auf die links zur Bundesraths-Estrade führende Treppe stieg, setzte sich Fürst Bismarck dicht neben ihn und der Chef des Zentrums, ganz Selbstgefühl, benutzte diese pikante Situation, um dem Kanzler eine Anzahl unangenehmer Dinge im vollsten Sinne des Wortes ins Gesicht zu sagen. Aus der oratorischen Seiltänzerei, welche er betreffs der Vorlage aufführte, schloß man fast allgemein auf die Richtigkeit der Ansicht, daß das Zentrum nach einer Anzahl Winkelzüge für die Verlängerung stimmen wird. Fürst Bismarck's Erwiderung war in ihrem ersten Theil voll Verve und Entschiedenheit; man hatte den Eindruck, daß er, was speziell das Zentrum betraf, über Herrn Windthorst hinweg sich an die prinzipiell zur Verständigung mit der Regierung bereiten Mitglieder der Partei wandte. Nachher gerieth der Kanzler in eine breite Auseinandersetzung über die Abwälzung der Steuern, das eherne Lohngesetz, die Schwankungen des Geldwerths 2c., in deren Verlauf der Präsident genöthigt war, mit der Glocke die Privatunterhaltung zu dämpfen.

L. C. **Berlin**, 20. März. „Niemals hat die liberale Partei einen größeren Sieg errungen, als durch diese Vereinigung der bisher geschiedenen Fraktionen." Also zu lesen in einem Artikel über „die Konsolidation der Parteien", welcher der freikonservativen „Post" von hervorragender Seite zugegangen ist. Die „Post" hat den Artikel zum Abdruck gebracht als Bild einer, wie sie glaubt, in weiten Kreisen herrschenden Stimmung. Ist die Ansicht der „Post" zutreffend, so begreift sich leicht, weshalb die liberale Partei im Reichstag zum Gegenstand des Spottes gemacht worden ist. Der „Post"-Artikel sagt, die Vereinigung der Parteien sei erfolgt „im Interesse des Grundsatzes der Opposition." Diese Behauptung einzuschränken, liegt um so weniger Anlaß vor, als der Verfasser (ein alter Beamter) eingesteht, daß er selbst, als Freikonservativer „von dem Grundsatz der Königs- und Verfassungstreue zwar vollständig beherrscht und angezogen, durch das Verhalten der ultrakonservativen preußisch-partikularistischen, kirchlich-unduldsamen Partei wieder abgestoßen werde. In Gegenden, in denen diese letztere Partei die Herrschaft thatsächlich in Händen habe, gelten Alle, die den extremen Anschauungen nicht huldigen, ungeachtet aller Treue zum Könige, zum deutschen Vaterlande und zur beschworenen Verfassung für nicht „gesinnungstüchtig" und „anrüchig", ja, man bezeichnet Jeden, der gewissen Standesvorurtheilen keinen Beifall entgegenbringt, schlankweg als „Demokraten."" Wenn das am grünen Holz der Freikonservativen geschieht, so können die Liberalen sich nicht beklagen, wenn sie von der abhängigen Presse als „Republikaner" in den Bann gethan werden. Auch der alte Beamte der „Post" wiederholt die unwahre Behauptung, daß die Liberalen eine Abänderung der Verfassung anstrebten, anscheinend aber nur um desto freier konstatiren zu können, daß die Ziele der Konservativen oft genug weit hinausgehen über die Verfassung und das bestehende Recht. In wie fern die Ziele der extrem Konservativen und diejenigen der Regierung identisch sind, erörtert die „Post" nicht; aber man weiß ja, daß die Angriffe auf das Budgetrecht des Reichstags, auf die geheime Abstimmung bei den Wahlen von der Regierung ausgehen. Der Reichskanzler hat zwar in seiner Rede vom 15. d. Mts. erklärt, er wüßte nicht, was man etwa an Stelle des Parlaments setzen wollte; aber das Parlament, wie es ist, als eine politische Vertretung der Nation wünscht er durch eine Vertretung der unter Staatsaufsicht organisirten einzelnen Gruppen wirthschaftlicher Interessen zu ersetzen, die selbstverständlich nicht nach Verfassung und Recht, sondern nach dem Grundsatze von „Mein und Dein" handeln würde. Diesen grundstürzenden Zielen gegenüber haben die liberalen Fraktionen auf unwesentliche Abweichungen der Meinungen im Interesse des Grundsatzes der Opposition verzichtet: „Alles zur Befriedigung der nationalen Einigung Deutschlands, in Treue gegen den Kaiser und auf dem verfassungsmäßigen Boden des Bundesstaates."

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute das Gesetz vom 12. März 1884, betreffend die Stimmzettel für

öffentliche Wahlen. Das Gesetz bestimmt, daß Stimmzettel, welche nur die Bezeichnung der zu wählenden Personen enthalten, nicht als Druckschriften im Sinne der Reichs- und Landesgesetze gelten. Das Gesetz ist bekanntlich aus der Initiative des Reichstags hervorgegangen und durch den bei den letzten Reichstagswahlen wiederholt vorgekommenen Fall veranlaßt worden, daß sozialdemokratische Stimmzettel auf Grund des Sozialistengesetzes beschlagnahmt wurden.

— Gestern fand im Reichstagsgebäude eine Sitzung des Bundesrathes statt. Auf der Tagesordnung standen zumeist Vorlagen über elsaß-lothringische Angelegenheiten. Zur Vertheilung im Bundesrathe ist der Antrag Badens gelangt, die Insel Reichenau im Bodensee in das Zollvereinsgebiet einzubeziehen. Ueber denselben wird der „Voss. Ztg." Folgendes mitgetheilt:

Der Antrag bezweckt, daß 1) die Insel Reichenau vorbehaltlich der näheren Modalitäten der Ausführung am 1. Mai 1884 dem deutschen Zollgebiete angeschlossen werde und die Ausführung des Anschlusses in der von der badischen Regierung beantragten Weise zu geschehen habe; 2) in dem anzuschließenden Gebietstheile die Nachsteuer unter Leitung einer besonderen Kommission nach Maßgabe eines beigefügten Verordnungsentwurfs zu erheben sei und 3) von dem Ertrage der Nachsteuer, nach Abzug der Erhebungskosten, 40 pCt. der badischen Regierung überwiesen, 60 pCt. aber zu den Reichseinnahmen verrechnet werden. In der Begründung wird auf die 1835 erfolgte Abmachung Bezug genommen, wonach die Insel Reichenau vom Zollverbande ausgeschlossen, ihrem Verkehre mit dem übrigen Baden aber die steuerfreie Einfuhr ihrer Urerzeugnisse, unter sichernden Aufsichtsmaßregeln, zugestanden worden sei. Lange Jahre sei kein Mißbrauch dieser Begünstigung festgestellt, zu Anfang des vorigen Jahrzehnts jedoch die heimliche Einfuhr einer größeren Menge Schweizer Weins seitens eines fremden (nicht Reichenauer) Weinhändlers entdeckt und damit eine Verschärfung der Aufsichtsmaßregeln herbeigeführt worden.

— Nach Beendigung der Sozialistengesetzdebatte hat der Reichstag die ihm vorliegenden größeren Gesetzentwürfe sämmtlich, mit Ausnahme des Aktiengesetzes, in erster Lesung erledigt. Das letztere wird Mitte der nächsten Woche auf die Tagesordnung gesetzt werden. Es bleiben alsdann zunächst noch Anträge aus dem Hause, die in großer Anzahl, und darunter sehr wichtige vorliegen. Indessen wird der Reichstag gleichwohl voraussichtlich Ende nächster Woche sich vertagen und es werden alsdann für längere Zeit ausschließlich die Kommissionen in Thätigkeit treten.

— Der Geburtstag des Kaisers wird in diesem Jahre zum ersten Mal von den Postanstalten des gesammten Reichspostgebiets wie ein Sonntag begangen werden, während er bisher nur wie ein nicht auf einen Sonntag fallender kirchlicher Feiertag angesehen wurde. In Folge dessen werden am Sonnabend alle Postanstalten von 9 Uhr früh bis Nachmittag 5 Uhr geschlossen und nur Vormittags von 8 bis 9 und Nachmittags von 5 bis 7 Uhr geöffnet sein. Der gewöhnliche Bestelldienst der Briefe u. s. w. ruht von 9 Uhr Vormittags ab (in Berlin von 10 Uhr ab, während die Rohrpost unausgesetzt thätig bleibt). In kleineren Städten ist auch der Telegraphendienst beschränkt.

— Im Senate der Vereinigten Staaten ist laut telegraphischer Meldung am Mittwoch von dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten eine Bill eingebracht worden, welche die Prüfung des für den Export bestimmten Fleisches anordnet und die Einfuhr gefälschter Nahrungsmittel verbietet. Diese Maßregel wird, wie das „Berl. Tagebl." hervorhebt, wenn sie Gesetzeskraft erlangt, nach zweifacher Richtung hin ihre Wirkung üben. Verstehen sich nämlich die Vereinigten Staaten dazu, das auszuführende Schweinefleisch einer gewissenhaften Untersuchung auf Trichinen unterwerfen zu lassen, so fällt für die deutsche Regierung das bisher geltend gemachte Motiv für das Verbot amerikanischen Schweinefleisches weg, und es wird alsdann entweder das Verbot aufgehoben, oder, wenn es gleichwohl aufrecht erhalten werden soll, der wahre Grund für dasselbe zum Vorschein kommen müssen. Andererseits aber würde ein Verbot der Einfuhr gefälschter Nahrungsmittel in die Vereinigten Staaten klar stellen, was es mit dem Gerede auf sich hat, es würde namentlich aus Deutschland eine ungeheure Menge gefälschten Weines nach Amerika exportirt. Sollten sich diese Gerüchte als wahr erweisen, was wir einstweilen nicht glauben, so würde die deutsche Regierung ehrenhalber kaum umhin können, auch die deutschen für den Export bestimmten Nahrungsmittel, bevor sie außer Landes gelassen werden, einer amtlichen Untersuchung unterziehen zu lassen, so gut wie die Vereinigten Staaten das zu exportirende Schweinefleisch.

— In dem heute ausgegebenen ersten Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen nehmen die zünftlerischen Petitionen den breitesten Raum ein. Nicht weniger als 243 Vorstände von Innungen aus allen Theilen des Reichs beantragen eine Abänderung der §§ 97 und 100e der Gewerbeordnung in Bezug auf anderweite Regelung des Innungswesens u. s. w., anscheinend zur Unterstützung des Antrags Ackermann und Gen. wegen Verbots von Lehrlingshaltens seitens der Nichtinnungsmeister. Eine weitere Serie von 114 Petitionen mit ca. 3000 Unterschriften von Landwirthen, Grundbesitzern, Kaufleuten und Arbeitern des Landkreises Metz, von dem Abg. Grad überreicht, bittet um Erhöhung der Eingangszölle auf Getreide und andere landwirthschaftliche Produkte des Auslandes.

— Wie wenig ängstlich die „N. A. Ztg." ist, wenn es sich darum handelt, die deutsche freisinnige Partei zu verdächtigen, ergiebt sich aus der Weise, wie sie einen Rechenschaftsbericht des welfischen Reichstagsabgeordneten Langwerth v. Simmern vor seinen Wählern „mißverstanden" hat. Der Abgeordnete sollte bei dieser Gelegenheit „die bestimmte Hoffnung ausgesprochen haben, daß der jetzt fusionirte entschiedene Liberalismus den preußischen Militarismus besiegen werde. Dann werde die Wiederherstellung Hannovers erfolgen. Als Frhr. v. Simmern die Rede hielt, auf welche die „N. A. Ztg." anspielt, nämlich am 2. März, existirte die freisinnige Partei noch nicht; der Redner konnte also auch nicht die Hoffnung aussprechen, daß die freisinnige Partei die Allianz zwischen Militarismus, d. h. der militärisch-bureaukratischen Staatsregierung, und dem Liberalismus sprengen werde. Wir sind mit den Hoffnungen des welfischen Freiherrn nicht bekannt; aber die Wiederherstellung Hannover's von der liberalen Partei des Reichstags zu erwarten, wäre einfach lächerlich.

— Gegenüber einem neuen perfiden Angriff, welchen die „Nordd. Allg. Ztg." gegen den verstorbenen Lasker versucht hat (Lasker sollte die Schuld an den hohen Gerichts- und Anwaltsgebühren tragen), wird darauf hingewiesen, daß derselbe zur Frage der Anwaltsgebühren und Gerichtskosten 1878 weder der betr. Kommission angehört noch im Plenum das Wort ergriffen hat. Daß Lasker, obwohl Rechtsanwalt, keine Prozesse annahm und deshalb auch persönlich an hohen Anwaltsgebühren kein Interesse hatte, ist bekannt. Die Bezugnahme auf den Abg. Lasker in Betreff der hohen Anwaltsgebühren ist somit ganz und gar aus der Luft gegriffen.

— Die ultramontane „Schles. Volksztg." erinnert zu guter Stunde an die im Namen des Zentrums abgegebene Erklärung, mit welcher Frhr. v. Franckenstein am 9. Oktober 1878 die ablehnende Haltung seiner Partei gegen das Sozialistengesetz begründete. Es heißt in derselben wörtlich:

„Meine politischen Freunde und ich verurtheilen mit den verbündeten Regierungen voll und ganz die sozialdemokratische Agitation, insofern dieselbe darauf gerichtet ist, Gottesfurcht, Christenthum und Kirche zu zerstören, oder insofern durch dieselbe strafwürdige, die Gesellschaft oder Eigenthum bedrohende Ziele verfolgt werden. Wir erachten es jedoch weder für gerecht, noch für nothwendig und heilsam, dieser Agitation durch ein polizeiliches Ausnahmegesetz nach Art des von den verbündeten Regierungen vorgelegten entgegen zu treten. Dasselbe bedroht mit den verwerflichen zugleich auch berechtigte Bestrebungen. Es gefährdet in hohem Maße die Gemeinfreiheit und stellt die Rechtssicherheit der Staatsbürger in Frage, indem es in weitem Umfange das polizeiliche Ermessen an Stelle des richterlichen Urtheils setzt. Ob es den angestrebten Erfolg erreichen werde, ist mindestens zweifelhaft, unzweifelhaft dagegen, daß durch dasselbe in weiteren Kreisen die Erbitterung des Arbeiterstandes gegen die anderen Klassen der Gesellschaft bedenklich gesteigert, und nur zu wahrscheinlich, daß nach Unterdrückung der öffentlichen Diskussion die vorhandene und in ihren treibenden Kräften nicht getroffene Bewegung auf den Weg gefährlicher Geheimbünde geleitet werde."

— Einen werthvollen Beitrag zur Illustration der Solidarität der Interessen zwischen großem und mittlerem bezw. kleinem Grundbesitz liefert die neueste preußische Statistik über die Verschuldung des Grundbesitzes. Herr Sombart ist der Ansicht, daß der Getreidehandel zu dieser hohen Verschuldung wesentlich beigetragen habe.

„Der Großgrundbesitz, der jetzt am Lautesten klagt, sagt Herr Sombart, hat aber das Meiste auf diesem Spekulationsgebiet geleistet, und nun, da es mit der spekulativen Steigerung der Preise nicht mehr so weiter geht, ruft er die Hilfe des Staats, angeblich für die Bauern an, statt vor seiner eigenen Thür zu kehren. Die Bauern haben es ihm, Gott sei Dank, noch nicht überall nachgemacht!"

— Wie ein rheinisches Blatt meldet, ist bezüglich der großen Herbstübungen bis jetzt bestimmt, daß der Kaiser die Parade über das siebente Armeekorps am 15. September bei Wevelinghoven und über das achte Armeekorps am 23. September bei Zülpich abhalten wird. Zwischen diesen Tagen werden voraussichtlich die Manöver beider Korps gegen einander fallen.

— Aus Kaiserslautern wird gemeldet, die dortigen Nationalliberalen hätten beschlossen, die Kandidatur für den Reichstag Herrn von Bennigsen anzutragen und sei Aussicht vorhanden, daß derselbe einwillige.

**Aus Bremen** wird der „Nat. Ztg." geschrieben: „Ueber die letzte Aeußerung des Reichskanzlers in der Zollanschluß-Frage sind hier beunruhigende Gerüchte verbreitet, die kaum auf einer Grundlage von Wahrheit ruhen können. Soviel mir bekannt geworden, hat noch kurz vorher ein leitendes Mitglied des Senats erwartet, zu mündlichen Verhandlungen nach Friedrichsruh oder Berlin berufen zu werden, sodaß die Verweisung unmittelbar an den Bundesrath allerdings überraschend gewirkt hat; der Reichskanzler selbst habe sich indessen wohlwollend über Bremens Auffassung der Art des Zollanschlusses ausgesprochen und nur hinzugefügt, es halte schwer, die preußische

---

# Ein Spiel des Zufalls.

Roman von **Ewald August König.**

(Nachdruck verboten.)

(67. Fortsetzung.)

3. Kapitel.

**Ueberlistet.**

An dem Abend desselben Tages, an dem Theo Sonnenberg dem Bankier Reichert gegenüber seine Maske abgeworfen hatte, befand Dora sich in gewaltiger Aufregung.

Sie hatte ein anonymes Schreiben empfangen, in dem ihr mitgetheilt wurde, daß eine gewisse Person bereit sei, ihr unwiderlegbare Beweise für die Schuldlosigkeit Dornberg's zu überliefern, wenn sie dafür eine Summe Geldes opfern wolle.

Es wurde ferner darin gerathen, mit ihrem Advokaten oder ihren Freunden sogleich über diesen Vorschlag zu reden und noch heute ihre Antwort in einem versiegelten Briefe der Post zu übergeben.

Als Adresse war eine Chiffre angegeben, die betreffende Person wollte am nächsten Morgen die Antwort von der Post abholen und dann sofort weitere Mittheilungen machen, vorausgesetzt, daß die dafür gebotene Summe ihren Erwartungen entspräche.

Natürlich war Dora augenblicklich entschlossen, diesen Brief dem Doktor Kirchner und dem Obersten vorzulegen, Fränzchen und der Kriminalrath konnten ja auch zur Berathung hinzugezogen werden, jedenfalls mußte dem anonymen Schreiber eine nennenswerthe Summe geboten werden.

Mit Ernestine sprach sie nicht darüber, sie hatte das Vertrauen zu dieser einstigen Freundin verloren.

Der Bruch zwischen den beiden war allerdings durch ernstes, ruhiges Aussprechen gemildert worden, vorzugsweise dadurch, daß Ernestine ihre Uebereinstimmung mit den Anschauungen Dora's über Sonnenberg erklärt hatte, aber es blieb trotzdem bei der Trennung.

Ernestine sollte bleiben, bis sie ein anderes Unterkommen gefunden hatte, aber sie mußte dafür das Versprechen geben, weder schriftlich noch mündlich mit Sonnenberg wieder in Verkehr zu treten.

Das hatte Ernestine gelobt, und gewann sie auch dadurch das Vertrauen der Freundin nicht wieder, so schien sich doch nun das Verhältniß zwischen den beiden erträglicher zu gestalten.

Ernestine schien nun auch alles vermeiden zu wollen, was ihrer Gebieterin mißfallen konnte, sie forschte nicht nach dem Ziel und Zweck der Ausfahrt, als Dora der Magd befahl, einen Wagen zu holen.

„Katharine muß auch noch ausgehen," sagte Ernestine, als Dora ihren Hut vor dem Spiegel aufsetzte, „es wäre mir lieb, wenn Du ihr das erklären wolltest, mir hat sie, wie es scheint, den Gehorsam gekündigt."

„Ausgehen?" fragte Dora. „Wohin?"

„Ich hab's notirt, damit nichts vergessen wird," fuhr Ernestine fort, indem sie ihr einen Zettel überreichte. „Deine Putzmacherin hat wieder einmal nicht Wort gehalten, Deine neue Robe ist ebenfalls heute nicht abgeliefert worden, dann wolltest Du auch den neuen Roman vom Buchhändler holen und eine andere Modezeitung bestellen lassen —"

„Ja, ja, es ist wahr," unterbrach Dora sie mit einem flüchtigen Blick auf den Zettel, „ich würde an das Alles nicht mehr gedacht haben, wenn Du mich nicht erinnert hättest."

„Im Hinblick auf die aufregenden Ereignisse des heutigen Tages ist das ja sehr natürlich," nickte Ernestine, von ihrer Häkelarbeit aufblickend. „Weißt Du, wo ich jetzt unsichtbar sein möchte?" — „Nun?"

„Im Hause Deines Bruders. Ich möchte jede Wette darauf eingehen, daß Sonnenberg der Einladung zum Souper Folge leisten wird. Die Stadträthin hat sicherlich nichts gethan, um ihn zurückzuhalten, man hofft vielleicht, daß Du auch kommen wirst."

„In dieser Hoffnung wird man sich freilich getäuscht sehen!"

„Um so freier kann man über Dich reden."

„Mögen sie's thun, was liegt mir daran?" sagte Dora achselzuckend. „Es ist noch nicht aller Tage Abend, das Ende könnte anders ausfallen als sie ahnen. Mögen sie stolz darauf sein, daß dieser Abenteurer ihr Hausfreund ist und bleibt, die Augen werden ihnen wohl auch noch einmal geöffnet werden. Hier, Katharine," wandte sie sich zu der eintretenden Magd, „diese Ausgänge müssen heute Abend noch gemacht werden, sieh Dir den Zettel genau an, damit nichts vergessen wird."

„Heute Abend noch?" fragte Katharina verdrossen, während ihr Blick forschend das Gesicht Ernestinen's streifte, die ihre ganze Aufmerksamkeit nur der Häkelarbeit zu widmen schien. „Von Pontius zu Pilatus, es sind weite Wege, gnädige Frau.

„Du kannst ja auf gewisse Strecken den Omnibus benutzen, ich werde wohl auch nicht so bald heimkommen."

Dora nickte nach diesen Worten der Gesellschafterin noch einmal zu und ging, von der Magd begleitet hinaus.

Ernestine legte die Handarbeit hin und sandte ihrer Gebieterin einen bösen, haßerfüllten Blick nach.

Leise erhob sie sich, auf den Fußspitzen schlich sie zur Thüre, wo sie horchend stehen blieb.

Sie hörte den Wagen von dannen rollen. Katharina kehrte in die Küche zurück und rumorte dort in einer Weise, die ihren Unwillen deutlich bekundete. So verstrich eine geraume Zeit, dann kam die Magd aus der Küche wieder heraus, die Korridorthür wurde geöffnet und gleich darauf wieder mit solchem Ungestüm geschlossen, daß die Glasscheiben klirrten.

Ernestine wartete noch eine Weile, draußen blieb alles still, sie öffnete die Thür und ging hinaus.

Nur im Korridor brannte die Lampe, in der Küche war es dunkel, der Hausschlüssel und ebenso der Schlüssel zur Korridorthür hingen nicht mehr an ihrem gewohnten Ort, dies war der sicherste Beweis, daß die Magd das Haus verlassen hatte.

Ernestine schob den inneren Riegel an der Korridorthür vor und kehrte in den Salon zurück; tief aufathmend stellte sie die Lampe auf ein kleines Tischchen in der Nähe des Fensters.

Auf dieses Signal mußte Sonnenberg draußen bereits gewartet haben, denn schon nach wenigen Minuten ließ der Klang der Glocke sich leise vernehmen.

Ernestine eilte hinaus und ließ den Erwarteten ein, hinter dem sie die Thür wieder verriegelte.

„Alles ausgeflogen?" fragte er leise, während er ihr in den Salon folgte.

„Würde ich das Signal gegeben haben, wenn es nicht der Fall wäre?" erwiderte sie. „In der ersten Stunde haben wir keine Störung zu befürchten —"

„Laß uns in jenes Gemach gehen," unterbrach er sie, indem er die Portière zurückschlug, die den Salon mit dem Boudoir Dora's verband.

Ernestine nahm die Lampe vom Tisch und folgte ihm schweigend.

„Du hast wohl den Brief geschrieben, den Dora heute Abend empfangen hat? sagte sie, als sie sich niedergelassen hatten.

„Ja, und wie ich sehe, hat er seinen Zweck erfüllt, Dora wird nun mit ihren Freunden berathen, wie dieser Brief beantwortet werden soll."

„Erwartest Du eine Antwort?"

„Natürlich, aber wie sie auch lauten mag, sie hat keinen Werth für mich. Wo ist die Magd?"

Staatsregierung von der Nothwendigkeit eines Freihafens bei der Stadt Bremen (statt lediglich bei Bremerhaven) zu überzeugen, so daß es am besten sein werde, beim Bundesrath in das Für und Wider einzutreten. Wenn hiernach das Interesse des gesammten Hinterlandes der Weserhandelsplätze an dem nach Bremen heraufzuziehenden Seeverkehr ins Spiel kommt, so verbindet sich mit der Zollfrage eng die Stromvertiefungs-Frage, und wird die erstere auch vielleicht um etwas aufgehalten, durch die ohne weiteres angerufene vielköpfige Instanz, so ist die letztere dafür in ihrer Reifung offenbar beschleunigt. Die weitesten Kreise werden sich nun darüber klar werden müssen, ob es für Deutschland der Mühe werth erscheint, den großen Verkehr in der Weser ebenso landeinwärts zu ziehen und bequem mit der Flußschifffahrt zu verbinden, wie das in der Elbe längst der Fall ist.

**Detmold**, 18. März. In verschiedenen Städten unseres Fürstenthums sind in den letzten Tagen sozialdemokratische Flugblätter verbreitet. So wurden in der Nacht vom 14. zum 15. d. in Lage Flugblätter unter den Hausthüren her in die Häuser geschoben. Das Blatt trägt die Aufschrift: „An die Wähler des lippischen Wahlkreises" und ist unterzeichnet: „Eine Anzahl sozialdemokratischer Wähler des lippischen Wahlkreises." Am 15. d. wurden in Schötmar und Lemgo Haussuchungen vorgenommen und in letzterer Stadt wurden bei einem Wirth und einem Zigarrenmacher eine Menge verbotener sozialdemokratischer Flugschriften aufgefunden, in Folge dessen der betreffende Zigarrenmacher sogleich verhaftet wurde. Am 15. d. früh durcheilten zwei Burschen die Straßen der Stadt Barntrup, der eine die linke, der andere die rechte Häuserreihe bedienend, und gaben in den Wohnungen ein sozialistisches Flugblatt ab.

**Metz**, 19. März. Die Wiedereröffnung des geschlossenen Cercle wurde heute als „Casino Messin" gestattet. (Fr. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 19. März. Der „National" berichtet: „Die neuesten, im Ministerium des Auswärtigen eingetroffenen Nachrichten aus Peking melden, daß dank Li-Hung-Tschang die Friedenspartei endgültig die Oberhand behalten habe. Dieser Umschwung stimme mit den bei unserm Geschäftsträger in Peking gemachten Versuchen, um die Verhandlungen zu einem freundschaftlichen Abkommen wieder anzuknüpfen. Der neue Gesandte Patenotre wird, sobald die Regierung ihre Absichten in betreff China's festgestellt hat, nach Peking abreisen. Die „Republique Francaise" verlangt bereits, daß Frankreich nur auf Grund des Besitzes von ganz Tonkin und Zahlung einer Kriegsentschädigung von seiten China's verhandle.

„Die Einnahme von Bacninh und Sontay", schreibt sie, „hat uns zu Herren des Deltas gemacht, dessen Besitz uns die Macht über Tonkin gewährt, nicht über das ohne Rücksicht und Ueberlegung nach der Phantasie die Herren Tseng, Li und Bourci zugeschnittene und geschmälerte Tonkin, sondern über das ganze Tonkin in seinen historischen und Jahrhunderte alten Grenzen. Dieser Besitz und diese Macht sind zur vollendeten Thatsache geworden. Zu erörtern bleibt deshalb nur noch die Frage der chinesischen Entschädigung. Man verstehe uns wohl: nicht das Prinzip, sondern die Ziffer dieser Entschädigung."

Die Forderung wird darauf gestützt, daß die „tollkühne Diplomatie China's die direkte Ursache der Erhebung der Annamiten gewesen sei, daß die schwarzen Banden aus chinesischen Arsenalen fortwährend mit Kriegsmaterial versorgt worden seien, und daß endlich reguläre chinesische Truppen in und bei Bacninh gegen die Franzosen gekämpft hätten." Dies sei eine Verletzung des Völkerrechts, weit schlimmer als seiner Zeit die berüchtigte Alaboma-Angelegenheit, wegen deren England vom Schiedsgericht zu Genf verurtheilt worden sei. — Der „Temps" will wissen, daß General Millot Befehl ertheilt habe, den Vormarsch einzustellen, weil außerhalb des Deltas und sobald die Bergregion erreicht wird, das Land keine Hülfsquellen mehr biete und auch den Chinesen nicht mehr gestatte, ein Zentrum des Widerstandes zu schaffen, als um den Preis von Anstrengungen, zu denen sie unfähig seien.

**Paris**, 19. März. Der Marineminister hat von dem Gouverneur von Cochinchina folgende Depesche erhalten: „Saigon, 18. März. Gestern bin ich mit der cochinchinesischen Flotte aus Kambodscha zurückgekehrt. Mir wurde der herzlichste Empfang vom Könige von Kambodscha zu Theil und in jeder Zusammenkunft betheuerte er seine Opferwilligkeit für Frankreich. Die Feste waren prachtvoll. Ich übergab die Geschenke der Kolonie Cochinchina. Alle Geschäfte wurden abgemacht. Wir einigten uns über die Gründung einer gemischten Gerichtsbehörde, der alle Vergehen in Sachen der indirekten Steuern unterbreitet werden sollen. Dieses Gericht besteht aus zehn französischen Beamten, von denen einer Präsident ist, und zwei Mandarinen. Der Vertrag bestimmt in 99 Artikeln die Regeln des von dem Gerichte zu befolgenden Verfahrens und vervollständigt den Vertrag von 1883, der unseren Landesangehörigen und den Europäern bei ihren Streitigkeiten mit den Asiaten keinen genügenden Schutz gewährt und der französischen Verwaltung keinen Einfluß auf die Unterthanen des Königs von Kambodscha giebt. Die Nachricht von der Einnahme von Bac-ninh traf am 14. in P. Nomte Peuk ein. Alle Häuser wurden beflaggt und erleuchtet; drei Salven der Flottille wurden abgefeuert, auf welche die Artillerie von Kambodscha antwortete. Der König Norodon drückte seine große Freude aus und erhoffte den endgiltigen Sieg unserer Armee in Tonkin. Charles Thompson, Gouverneur in Cochinchina."

Ueber die Verhandlungen mit China giebt der „National" folgende Mittheilungen:

„Die letzten aus Peking am Quai d'Orsay eingelaufenen Nachrichten melden, daß Dank den verständigen Rathschlägen von Li-Hung-Schong, welcher seiner Zeit die Unterhandlungen mit Herrn Tricou geführt hat, die Friedenspartei definitiv im Rath des chinesischen Kaiserreichs triumphirt. Dieser Umschwung erklärt, die bei unserem Geschäftsträger in China, Grafen v. Semalie, gemachten Versuche, um die Unterhandlungen zur Herbeiführung eines gütlichen Uebereinkommens wieder aufzunehmen. Sobald der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich über die Intentionen der chinesischen Regierung Gewißheit verschafft haben wird, wird unser bevollmächtigter Minister in Peking, Herr Patenôtre, unverzüglich auf seinen Posten abreisen, um die Pourparlers fortzusetzen. Wir bemerken zum Schluß, daß der Dolmetsch der chinesischen Gesandtschaft zu Paris schleunigst durch den Tsong-Li-Yamen heimberufen worden ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Beamte, der unsere Sprache vorzüglich kennt, der chinesischen Regierung bei der Wiederaufnahme der Unterhandlungen Renseignements liefern soll."

„Man meldet," berichtet der „Gaulois," „daß die französische Regierung beschlossen hat, das Protektorat Frankreichs über die Küste von Dahomey wieder herzustellen und zu diesem Zwecke einen Residenten dorthin zu entsenden. Bis zur Ernennung dieses Residenten hat der „Dupetit-Thouars" einen Schiffslieutenant mit einigen Marinesoldaten daselbst ans Land gesetzt."

## Rußland und Polen.

WO. **Petersburg**, 19. März. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg."). Die Losung des Tages ist zur Zeit hier: Spielhagen. Der Dichter hätte wohl auf die Reise nach Petersburg verzichtet, hätte er gewußt, wie viel schmutzigen Staub dieselbe aufwirbeln und zu welchem widerlichen Gezänk sie die Veranlassung bieten würde. Spielhagen soll heute Abend hier eintreffen, um der am nächsten Sonntag im hiesigen großen Theater stattfindenden ersten Aufführung seines neusten Stückes „Gerettet" beizuwohnen. Auf dem Bahnhof soll ihm ein ehrenvoller Empfang bereitet werden; für einen dem Dichter am Aufführungstage zu überreichenden goldenen Lorbeerkranz werden Sammlungen veranstaltet, und den Schluß der Feierlichkeiten soll ein großes Festdiner bilden, an welchem sich Alle und Jeder, Herren und Damen betheiligen dürfen. So weit wäre nun Alles ganz gut und Niemand würde hier auch nur daran denken, Spielhagens Bedeutung als Romanschriftsteller schmälern zu wollen, wenn eben nicht von gewisser Seite in dieser Angelegenheit in gar zu taktloser Weise vorgegangen worden wäre. Spielhagens Romane sind alle in's Russische übersetzt worden und erfreuen sich in Rußland einer großen Popularität; der Dramatiker Spielhagen dagegen ist hier vollständig unbekannt. Das würde nun auch weiter nichts ausmachen und kein Mensch hätte etwas gegen eine würdige Feier des Gastes einzuwenden gehabt, wenn nicht gleich von vornherein in der Sache gar zu arg übertrieben worden wäre. Die Lärm- und Reklametrommel wurde in einer Weise gerührt, daß schließlich der Eindruck nothgedrungen ein peinlicher werden mußte. Dem Faß den Boden schlug aber die Nachricht aus, daß die städtische Duma auf den Antrag des Stadtverordneten Michelsohn hin, welcher zu einem solchen Vorgehen von einigen übereifrigen Verehrern Spielhagens veranlaßt worden war, beschlossen habe, sich an dem Empfang und der Feier offiziell zu betheiligen. Eine derartige, zum mindesten komische Auffassung der Duma betreffs ihrer Pflichten konnte nur die Folge haben, daß sich in den russischen Blättern eine gewaltige Opposition zu regen begann, und den Schaden davon wird der an dem ganzen Wirrwarr unschuldige Dichter zu tragen haben. Der Russe ist wegen seiner Gastfreundschaft bekannt, und thut in dieser Hinsicht eher des Guten zu viel, als zu wenig, besonders Ausländern gegenüber. Im gegebenen Falle ist jedoch seine Spottlust zu sehr herausgefordert worden, die sich denn auch in den Spalten der russischen Zeitungen in gerade nicht rücksichtsvoller Weise Luft macht. Der anständige Theil der russischen Presse verurtheilt zwar auch einstimmig den Beschluß der Duma, befürwortet aber eine Betheiligung an der Feier seitens der russischen Journalisten und des Publikums, während die „Nowoje Wremja", „Petersburgskaja Gazeta" und andere Vertreterinnen unserer Boulevardpresse von einer Betheiligung überhaupt nichts mehr wissen wollen und hierbei einen Ton anschlagen, der jeder Beschreibung spottet. Am schmählichsten kommen die Petersburger Deutschen dabei weg, und das Alles — wie leider zugestanden werden muß — dank der Taktlosigkeiten Einiger, welche sich unberufener Weise zu deren Repräsentanten aufgeworfen haben. Die deutsche „Petersburger Zeitung", welche sich zuerst auch vom allgemeinen Spielhagen-Enthusiasmus hatte hinreißen lassen, ist noch rechtzeitig zur Vernunft gekommen, und sucht zu retten, was noch zu retten ist, indem sie durch ruhige und maßvolle Besprechung des Für und Wider auf die hochgehenden Wogen der Leidenschaften beruhigend zu wirken sucht; der „Herold" aber zahlt seinen russischen Kollegen mit gleicher Münze und sucht sie womöglich noch zu übertrumpfen. Hoffentlich nimmt diese unblutige, aber um so traurigere Fehde ein baldiges Ende. Zu bedauern ist, wie gesagt, nur Spielhagen.

---

„Dora hat sie ausgeschickt."

„Kann sie nicht, wie damals, zurückkehren und plötzlich hier eintreten?"

„Ich habe ja die Korridorthür verriegelt, das war damals leider nicht geschehen," antwortete Ernestine so zuversichtlich, daß Sonnenberg sichtbar erleichtert aufathmete.

„Nun gut," sagte er, sich in seinem Sessel zurücklehnend, „so können wir also frei von der Leber reden. Ist es wahr, daß Dora Dich entlassen hat?"

„Wahr und auch nicht wahr. Wir hatten heute Mittag einen heftigen Auftritt; es fielen Worte, die mir nicht erlaubten, länger in diesem Verhältniß zu bleiben. Wer von uns beiden zuerst die Trennung gefordert hat, weiß ich jetzt nicht mehr —"

„Es ist auch gleichgiltig," unterbrach er sie. Was gedenkst Du nun zu beginnen?"

„Die Antwort auf diese Frage ist leicht zu finden, — ich werde eine andere Stelle suchen."

„Und an Rache denkst Du nicht?"

In den grauen Augen Ernestine's blitzte es auf ein herber Zug umzuckte die fest aufeinander gepreßten Lippen.

„Ich bin nicht gesonnen, auf die Rache zu verzichten," fuhr er mit zischender Stimme fort, „und ich meine, Du müßtest eben so denken. Wenn sie meine Hoffnungen nicht erfüllen wollte, die ihr sehr wohl bekannt waren, dann hätte sie das mit leichter Mühe andeuten können und die schmachvolle Niederlage wäre mir erspart geblieben. Was habe ich denn so Schweres verbrochen, daß sie meine Hand in dieser beleidigenden Weise zurückstoßen durfte?"

„Ich glaubte es zu errathen," erwiderte Ernestine und ihr Blick ruhte jetzt durchdringend auf ihm. „Du sagtest mir einmal, wenn Du reden wolltest, so würde Dornberg sofort aus dem Gefängniß entlassen werden; ich glaube, Dora weiß das, ich vermuthe sogar, daß sie in Dir Denjenigen sieht, für dessen Schuld Dornberg büßen muß. — Je länger ich über diese Vermuthung nachdenke, desto mehr leuchtet mir ihre Wahrscheinlichkeit ein; sie hat sich Deine Huldigungen nur deshalb gefallen lassen um Dich beobachten zu können."

„Da war sie auf einer falschen Fährte," spottete Sonnenberg mit einem verächtlichen Achselzucken. „Aufrichtig gesagt, ich wollte, daß ich jene That begangen hätte, ich wäre dann jetzt im Besitz einer Summe, die meine Existenz für immer sicher stellte."

„Du warst es also nicht?"

„Hast Du es auch geglaubt?"

„Anfangs nicht, erst später kam ich auf den Gedanken, daß es möglich sei."

„Bah, wenn es nur möglich gewesen wäre! Der Schuft, für den Dornberg büßen muß, kam mir zuvor."

„Wenn Du ihn kennst —"

„Lassen wir das," schnitt er in rauhem Tone ihr das Wort ab. „Ich weiß noch nicht, ob es mir gelingen wird, ihm einen Theil des Raubes abzujagen. In jedem Falle muß ich darauf bedacht sein, meine leere Kasse wieder zu füllen; ich kann in dieser Stadt nicht länger bleiben und ich weiß nicht, wie bald ich an einem andern Orte wieder festen Fuß fassen werde. Ich weiß auch nicht, wohin Du vorschlagen wirst und ob sich uns jemals wieder eine günstige Gelegenheit zur gemeinsamen Operation bieten wird; da muß ich also sorgen, daß ich wenigstens der nächsten Zukunft ohne Sorge entgegen sehen kann."

(Fortsetzung folgt.)

---

## Papa Wrangel's Memorandum.

Eine Geschichte zu Kaisers Geburtstag, erzählt von Robert v. Hagen.

Es war am 21. März 187*, also einen Tag vor Kaisers Geburtstag. Papa Wrangel saß in seinem anscheinend eben so alten Schlafstuhl, wie er selbst war und brummte Unverständliches in den originellsten aller originellen Schnurrbärte.

„So", sagte er endlich in lautem Selbstgespräch, „so, jetzt geht die Geschichte schon bedeutend glatter, aber es scheint mich, daß es immerhin besser ist, wenn man's noch obendrein aufschreibt und dann recht oft durchliest."

Der alte General nahm die vor ihm auf einem Tischchen stehende kleine Glocke und schellte zweimal, das Zeichen, daß er den zu ihm kommandirten Unteroffizier zu sehen wünschte. Derselbe, ein hübscher strammer junger Mann, stand auch einen Augenblick später wie eingewurzelt vor ihm, des Befehles harrend.

„Ist Herr Rittmeister von Rabe drüben im Bureau?"

„Nein, Ew. Exzellenz, der Herr Adjutant sind fortgegangen."

Hm," machte Wrangel. — „Hast Du eine vernünftige Handschrift, mein Sohn?"

„Zu Befehl, Ew. Exzellenz!"

„Na, dann lege Dir draußen ab und komm' wieder rein, Du sollst mich etwas schreiben. Verstanden?"

„Zu Befehl, Exzellenz!"

Als der Unteroffizier wieder ins Zimmer kam, mußte er sich an den Schreibtisch setzen und einen großen Bogen Schreibpapier vor sich legen. Die Feder in die Hand nehmend, wartete er, was ihm diktirt werden würde.

„Ich will 'mal zuerst sehen, ob Du genügend deutlich schreibst, daß ich es ohne Glas lesen kann. Schreibe 'mal etwas zur Probe, aber recht groß und deutlich."

„Was befehlen Ew. Exzellenz, daß ich schreiben soll?" — fragte der junge Unteroffizier in sichtbarer Verlegenheit.

„Ganz egal," antwortete der Marschall. „Zum Beispiel — Du hast doch jedenfalls einen Schatz, 'ne Braut? he?

„Zu Befehl, Ew. Exzellenz," erwiderte der Unteroffizier und wurde bis über die Ohren roth.

„Na siehste? Also denn schreibe 'mal: Mein Schatz heißt — — na und denn schreibste, wie se heißt, wie alt se is, woher se is — und denn werd' ich schon sehn, ob mich Deine Schrift paßt oder nich."

Der Unteroffizier hätte tausendmal lieber in einem Kreuzfeuer gestanden, als hier, dem Befehl des Generals nachkommend, sein Herzensgeheimniß dem Papier anvertrauen zu müssen. Aber trotzdem schrieb er mit schöner, sicherer und fester Schrift:

„Mein Schatz heißt Charlotte Ullrich, sie ist die Tochter des verstorbenen Bildhauers Ullrich, ist 22 Jahre alt und aus Berlin gebürtig.

Franz Neumann,
Unteroffizier im . . ten Garde-Grenadier-Regiment."

„Nanu, zeig' mich 'mal her," sagte Papa Wrangel, als er sah, daß sein fliegender Sekretär geendet hatte. „Na, das ist ja brav, mein Sohn, Du schreibst ja wie ein Buchdrucker. So, jetzt wende mal den Bogen um — Sparsamkeit mein Sohn ist eine Kardinaltugend — und schreibe was ich Dich diktire. Rechts lasse aber einen dreifingerbreiten Raum frei, für den Fall, daß ich noch etwas zu ändern hätte. Und dann hältst'e das Maul drüber, über das was ich Dir diktire — verstanden? Es ist ein Memorandum von das, was ich morgen bei die Gratulation sagen werde. So — also nu schreibe."

Die Oberlippe und die auf derselben balancirenden Schnurrbartspitzen zwischen jedem Satz in lebhafte Bewegung setzend, begann er zu diktiren:

„Ew. Majestät, Allergnädigster Kaiser und Herr! Wieder ist mir" — halt mein Sohn, schreibe „mich" — also, mich die Hohe Auszeichnung zu Theil geworden, als Aeltester von die hier weilende Generalität — — — was wackelst'e denn mit den Kopf? wie hast'e geschrieben, mein Sohn? „der hier weilenden?" — Schafskopp, das ist unrichtig — und da oben auch mir, anstatt mich? — na, aber meinetwegen, laß et stehn — et mag auch egal sein — jetzt also weiter: — Ew. Majestät die allunterthänigsten heißen Glückwünsche derselben zu unterbreiten . . . . . . . . . ."

Noch einige harte Carambolagen mit den beiden ärgsten Feinden des Marschalls, dem „Mir" und „Mich", und der Aufsatz war fertig.

„So, mein Sohn, das hast Du recht gut gemacht, ich danke Dir. Du hast eine sehr schöne Schrift, nur übe Dir mehr in die Grammatik, denn Du scheinst mich darin nicht recht fest zu sein und wer da nicht ganz zu Hause ist — der kommt nie vorwärts."

Damit war der Unteroffizier wieder entlassen. Papa Wrangel aber las eifrig und mit lauter Stimme sein Memorandum, damit ihm „diese verflixten zwei Dinger" morgen nicht etwa einen bösen Streich spielen sollten.

Kaisers Geburtstag! Der 22. März! Wenn auch nicht im Kalender, so ist dieser Tag doch in jedes Deutschen und insbesondere im Herzen des Berliners in goldenen Lettern als Feiertag verzeichnet. Eine fröhlich bewegte Menschenmasse wogt Unter den Linden auf und nieder. Von den Dächern der Häuser und Paläste wehen die Fahnen,

Der Prozeß Ssigodzinskij contra Chef der Generalstabsakademie Dragomirow ist vom Senat wieder zu Ungunsten des Ersteren entschieden worden. Worauf sich die Klage stützte, (widerrechtliche und gewaltsame Einsperrung ins Irrenhaus) habe ich Ihnen in einem früheren Berichte gemeldet. Als Beirath des Klägers vor dem Senat fungirte der frühere Kürassierlieutenant, jetzige Privatanwalt Müller, der eine ähnliche Leidensgeschichte, wie sein Klient durchgemacht hat. Auch er war von seinen Vorgesetzten rechtswidrig in ein Irrenhaus gesperrt worden. Vor einigen Tagen verschwand übrigens der neunjährige Sohn des obengenannten Generals Dragomirow, und man war geneigt, dieses Verschwinden mit Ssigodzinskij in Verbindung zu bringen. Doch seine Unschuld erwies sich bald. Jules Verne hatte auf die neunjährige Phantasie gewirkt und der Knabe hatte eine kleine Extratour in die weite Welt unternommen. Er kam aber nicht weit; der kleine Ausreißer wurde in Zarskoje Sselo dingfest gemacht und nach Hause transportirt. — Ein für den einen Betheiligten wenigstens sehr unliebsamer Vorfall macht hier viel von sich reden. Der Chef der hiesigen Diskontobank, Staatsrath Sack, soll einem Studenten, der behufs einer Kollekte bei ihm war, schroff entgegengetreten sein und ihn sogar geschimpft haben. Dieser verlangte eine schriftliche Revozirung und als er dieselbe nicht erhielt, lauerte er den Bankdirektor auf und überfiel ihn um 3 Uhr Nachmittags auf dem Newskij Prospekt. Es kam zu einer soliden Prügelei und schließlich zur Aufnahme eines polizeilichen Protokolls.

**Warschau**, 19. März. Der Kassationshof des Petersburger Senats hat die Kassationsklage des früheren Studenten der Warschauer Universität, Zukowitsch, für begründet erachtet und an die erste Instanz des Warschauer Bezirksgerichts zurückverwiesen.

## Egypten.

* Der Umstand, daß die Engländer in der Schlacht von Tamanieb keine Gefangenen machten, wird durch folgende Stelle aus dem Schlachtbericht des „Standard“ erklärt:

„Die Schlacht war vorüber, aber auch nachdem der Kampf beendet, war es gefährlich, über das Schlachtfeld zu gehen, da die verwundeten Aufständischen in dichten Haufen in den Büschen lagen. Dieselben verweigerten positiv, Pardon anzunehmen, und Diejenigen, welche dazu im Stande waren, fuhren fort, auf Vorübergehende zu schießen und mit dem Speer zu stechen. In den Büschen befanden sich auch unverwundete Krieger, welche, wenn sich eine Gelegenheit ergab, den britischen Soldaten verderblich wurden. Ich sah, wie einer sechs Husaren angriff und so verzweifelt focht, daß er nicht ohne Mühe niedergemacht werden konnte.“

Einem anderen Bericht ist zu entnehmen, daß nach der Schlacht die britische Kavallerie beauftragt wurde, die Büsche zu säubern. Der Schlachtbericht der „Times“ bemerkt, daß diese Aufständischen in der Nacht nach der Schlacht auf dem Schlachtfelde „ihre Todten beklagten.“

Es ist schwer zu sagen, welchen Einfluß die Niederlage Osman Digma's auf seine Nachfolger haben wird. Viele behaupten, daß der Rebellenführer noch nicht geschlagen sei und daß der Mahdi zwei große Niederlagen prohezeit habe, denen jedoch ein entschiedener Sieg und die Vernichtung des Feindes folgen werde. Andere glauben, daß die Araber nicht wieder kämpfen werden und daß Osman Digma seinen Einfluß über sie verlieren wird. Zu gleicher Zeit wird aber die Ausschreibung eines Preises auf den Kopf Osman Digma's als unpolitisch bezeichnet; man glaubt, daß er dadurch zu einem verfolgten religiösen Märtyrer gestempelt wurde, was seine Anhänger veranlassen dürfte, sich neuerdings um ihn zu schaaren, um ihn zu vertheidigen und neue Erfolge für ihn zu erringen. Etwas muß aber gethan werden; wenn Osman Digma sich in Unterhandlungen nicht einlassen will, dann erübrigt nur das gewaltsame Auseinandertreiben seiner Anhänger. Dem Rebellenführer selbst ist schwer beizukommen. Sollten weitere Kämpfe nothwendig sein, so müssen die Truppen verstärkt werden und ehe diese Verstärkungen ankommen können, wird die große Hitze angebrochen sein. Ein Marsch nach Berber wäre, wie die „Times“ meint, ausgezeichnet; mit den zur Verfügung stehenden Truppen geht dies aber nicht an und in vier Wochen wird es für englische Truppen ganz unmöglich sein. Nach den letzten Berichten gewinnt es übrigens den Anschein, als hätte Osman Digma nur noch wenig Aussicht, nochmals ein Heer um sich zu schaaren. — Aus Handuk, 18. d., meldet der Spezialkorrespondent des „Daily Telegraph“: General Stewart's Streitmacht kam heute um 1 Uhr hier an, ohne einem einzigen feindlichen Eingeborenen begegnet zu sein. Unsere Vedetten besetzten den Gipfel der Hügelkette, ohne des Feindes ansichtig zu werden. Am Fuße eines 2000 Fuß hohen Berges wird ein verschanztes Lager gebildet werden. Die Infanterie bleibt hier. Die Husaren und General Stewart nehmen eine Rekognoszirung nach dem 6 Meilen weiter gelegenen Otao auf der Straße nach Berber vor. Die Wasserzufuhr in Handuk ist nur für die Thiere hinreichend.

Aus **Kairo** wird der „Daily News“ gemeldet, daß die Stämme in der Nachbarschaft von Shendy (am Nil, mittewegs zwischen Berber und Khartum) sich für den Mahdi erklärt haben. In Folge dessen ist die Aussicht auf eine Wiedereröffnung des Weges zwischen Berber und Khartum verschwunden. Zebehr sagt, er könne diesen Weg öffnen, da er Beziehungen mit Shendy habe. Allein, es ist ihm mitgetheilt worden, daß er nicht nach Khartum gesandt werden soll, obgleich alle Beamten ihn für den rechten Mann in der gegenwärtigen Krise halten. In einer Unterredung mit dem „Standard“-Korrespondenten in Kairo leugnete Zebehr, daß er Sklavenhändler sei und fügte hinzu, Gordon befinde sich in großer Gefahr, allein er könne ihn sicher nach Kairo zurückbringen. Nach der letzten Depesche der „Agence Havas“ gilt die Ernennung Abdel Kaders zum General-Gouverneur des Sudan für nicht unwahrscheinlich.

---

## Parlamentarische Nachrichten.

**Berlin**, 19. März. Das offizielle Verzeichniß der Mitglieder des Reichstags nach den Fraktionen ist soeben erschienen. Es gewährt diesmal besonderes Interesse durch das Auftreten der „Deutschen freisinnigen Partei“. Dieselbe erscheint mit 100 Mitgliedern, indessen erklärt der dabei mitgezählte Abg. Dr. Phillips, daß er dieser Fraktion nicht beigetreten sei, die Zahl würde sich sonach auf 99 reduziren. Von den Mitgliedern der ehemaligen Fortschrittspartei erscheinen die Abgg. Lenzmann und Dr. Wendt, von denen der ehemaligen „Liberalen Vereinigung“ die Abgg. von Löw und Schröder-Friedberg unter den Fraktionslosen, Abg. Dr. Paasche unter den Nationalliberalen. Die Stärke der andern Parteien beträgt: Deutschkonservative 52, deutsche Reichspartei 24, Zentrum (einschließlich 9 welfische Hospitanten) 106, Polen 18, Nationalliberale 45, Volkspartei 9, Sozialdemokraten 13, Fraktionslose 27, darunter 15 Elsaß-Lothringer. Erledigt sind die Mandate: 2 Meiningen (für Lasker), 12. Breslau (für v. Ludwig), Bunzlau (für Richter-Mühlrädlitz).

— Die **Unfall-Kommission** erledigte heute die erste Lesung der **Novelle zum Hilfskassengesetz**, mit dem Vorbehalt, daß vor dem Beginn der 2. Lesung etwaige Initiativanträge zu dem Gesetz berathen werden sollen. Die Vorlage wurde im Wesentlichen nach unerheblicher Debatte angenommen mit Zusätzen des Abg. Hirsch zu §§ 26. 29 und Artikel 13, wonach die Frist, welche unter Umständen die höhere Verwaltungsbehörde zur Vornahme einer Statutenänderung bestimmen kann, auf mindestens 6 Wochen zu bemessen ist. Ferner darf die der Aufsichtsbehörde zustehende Revision der Bücher und Schriften der Kasse nur in deren Geschäftslokal vorgenommen werden. § 34 Abs. 2, wonach die Leiter von Kassenversammlungen mit Geldstrafe bis zu 300 M. belegt werden können, wenn sie Erörterungen über öffentliche Angelegenheiten zulassen, wurde auf Anregung von deutschfreisinniger Seite gestrichen, nachdem auch von anderer Seite betont worden war, daß kein Grund vorliege, für die Versammlungen der Hilfskassen andere Grundsätze anzuwenden, als die des allgem. Vereins- und Versammlungsrechts.

— **Berichtigung.** In dem gestrigen Bericht über die Steuerkommission ist in dem Tarif die erste Steuerstufe irrthümlich als die Einkommen von 400 bis 1000 M. anstatt 900 bis 1000 M. umfassend bezeichnet.

— Von dem geschäftsführenden Ausschusse des circa 4500 Mitglieder zählenden **Verbandes deutscher Baugewerksmeister** ist wieder, wie in früheren Jahren, eine eingehend begründete Petition wegen Einführung der **Meisterprüfung** beim Reichstage eingegangen. Die Prüfung soll unter staatlicher Kontrole und mit der Maßgabe stattfinden, daß davon die Führung des Meistertitels abhängig sei, und sowohl Neu- als Reparaturbauten nur von geprüften Meistern übernommen werden dürfen, soweit die Ausführung derselben mit wesentlichen Gefahren während der Arbeit und mit bleibenden Nachtheilen für die Benutzung des Bauwerkes verbunden ist. Die Grenzen innerhalb deren einer Bauausführung letztere Eigenschaften zuerkannt werden, sollen durch Gesetz bestimmt werden. In der Begründung bezieht sich die Petition auf die Prüfungspflicht, welche im Rahmen der Gewerbefreiheit den Apothekern, Rechtsanwälten, Seeschiffern, Lootsen 2c. auferlegt ist.

---

## Militärisches.

— Die Kabinetsordre vom 8. November 1883 betreffend die **Aenderung des Dienstverhältnisses der Stabsoffiziere** bei den Infanterie-Regimentern ist jetzt, wie wir der „Voss. Ztg.“ entnehmen, im ganzen preußischen Heere derart durchgeführt, daß alle etatsmäßigen Stabsoffiziere mit einer einzigen Ausnahme der Oberstlieutenantscharge angehören. Jedes Infanterie-Regiment besitzt also nunmehr grundsätzlich einen Oberstlieutenant als ältesten Stabsoffizier. Nur noch 3 Regimenter haben einen zweiten Oberstlieutenant, der ein Bataillon führt, aber wohl bald zur Disposition gestellt werden dürfte. Die Durchführung der Kabinetsordre hat eine große Anzahl von Versetzungen und Pensionirungen zur Folge gehabt, und da die jetzt erst thatsächlich von der Majorscharge losgelöste Oberstlieutenantscharge strikt nach der Anciennetät im ganzen Heere besetzt zu werden pflegt, hat jede Beförderung in dieselbe eine Versetzung zur Folge, wodurch dem Staate erhebliche Umzugskosten 2c. entstehen dürften. Zur Zeit ist der Gang der Beförderung in den Stabsoffizierchargen folgender: Der Hauptmann wird, nachdem er diese Charge 12 Jahr und darüber bekleidet hat, in der Stellung eines 13. Hauptmann zum überzähligen Major befördert oder, falls die 13. Hauptmannsstelle bereits durch einen Major besetzt ist, als Major dem Regimente aggregirt. Nach ungefähr 2—3 Jahren erhält er alsdann ein Bataillon, und wenn er im Ganzen 7 Jahre Major ist, erfolgt seine Ernennung zum etatsmäßigen Stabsoffizier und zugleich seine Beförderung zum Oberstlieutenant. In dieser Charge verbleibt er, wie die Avancementsverhältnisse zur Zeit sind, 3½ bis 4 Jahre, um alsdann zum Oberst und Regiments-Kommandeur befördert zu werden. Da das Aufrücken in die höheren Chargen jetzt prinzipiell zugleich mit der Verleihung der höheren Stellungen erfolgt, fallen die sogenannten Chargenavancements, welche darin bestanden, daß die Generale und Stabsoffiziere jahrgangsweise in höhere Chargen aufrückten, gänzlich fort. Seit Anfang dieses Jahres sind nach und nach befördert 42 Majors zu Oberstlieutenants, 11 Oberstlieutenants zu Obersten, 4 Obersten zu Generalmajors und 1 Generalmajor zum Generallieutenant. Aus diesem Grunde dürfte auch, zumal die Vakanzen zur Zeit nicht zahlreich sind, ein größeres Avancement zum Geburtstage des Kaisers kaum stattfinden.

— In nächster Zeit finden folgende **Truppendislokationen**

---

zum Zeichen, daß hier Liebe und Patriotismus zu Hause seien, und auch auf dem Palais des Kaiser-Königs ist die große Fahne aufgehißt, zum Zeichen, daß der zu Hause sei, dem, nächst dem Vaterlande, diese Liebe und dieser Patriotismus gilt. Die Gratulationscour ist vorüber. Zurück eilen die Equipagen der Großen und Würdenträger des Reiches und durch die Krystallscheiben dieses oder jenes Wagens vermag man noch den freudigen Stolz herabzulesen von dem Gesicht des Insassen, daß er mit einem freundlichen, wohlwollenden Worte des gütigen Monarchen beglückt worden war. Auch Papa Wrangel ist unter den Zurückkehrenden. Er ist heute vergnügter und liebevoller denn je. Den hübschen jungen Passantinnen fliegen die Kußhändchen schockweise zu, und es ist oft schwer zu unterscheiden, ob dieselben den geheimräthlichen Töchterleins mit dem tiefen Knix oder dem adretten Konfektionsmamsellchen, welches knapp hinter ihnen geht, zugedacht sind. Papa Wrangel möchte heute überhaupt die ganze Welt küssen, denn so prächtig und richtig hatte er noch selten eine Division oder ein Korps plazirt, als heute die „Mir und Michs“ in seiner wohlgepflegten Anrede an den Kaiser. Er will sie daher noch einmal durchlesen — denn er ist jetzt zu erregt, um sie aus dem Gedächtniß sich zitiren zu können. Er sucht den gefalteten Bogen in seinem Helm. Dort war er verwahrt gewesen. Er ist fort. Er durchsucht die Taschen der gesammten Uniform. Der Zettel bleibt fort. „Das ist unangenehm,“ murmelt der alte Herr, und so und so viel Kußhändchen gehen den darauf erpichten jungen Damen verloren. „Sollte ich den Zettel verloren haben? — Hm, hm!“

* * *

Einer der Hof-Lakaien wurde nach Beendigung der Cour beauftragt, die Mappe mit einem Theil der eingelaufenen Glückwunsch-Adressen und Telegramme nach dem Arbeitszimmer des Kaisers zu befördern, woselbst derselbe sie meist noch einer eingehenderen Besichtigung unterwirft. Auf dem Wege dahin, beim Ausgang vom Gratulationssaal, sah der Diener ein gefaltetes Papier auf dem Parquetboden liegen und in der Meinung, es sei der Mappe, welche er trug, entfallen, hob er es auf und schob es in dieselbe zurück. Dann wurde die Mappe im kaiserlichen Arbeitszimmer auf das neben dem Schreibtisch des greisen Monarchen stehende Tischchen gelegt und harrte da der Allerhöchsten Revision. Diese ließ auch nicht allzulange auf sich warten, denn so kolossal die Arbeit auch sein mag, die nach Ländern und Städten sondirten massenhaften Zuschriften näherer Prüfung zu unterziehen, der hohe Herr betrachtet die hierzu angewandte Zeit dennoch nur als freudenreiche angenehme Mußestunde. Ein keinerlei Serie einverleibtes Schriftstück fiel dem hierüber erstaunten Kaiser zuerst in die Augen und Hände und das Erstaunen wuchs immer mehr und mehr, als er in schöner großer und deutlicher Handschrift auf der einen Seite des Bogens groß und breit die Worte las:

„Mein Schatz heißt Charlotte Ullrich, sie ist die Tochter des verstorbenen Bildhauers Ullrich, ist 22 Jahre alt und aus Berlin gebürtig. Franz Neumann.
Unteroffizier im *ten Garde-Infr.-Regt.“

Auf den sonst so milden Zügen des Kaisers lagerten sich einen Augenblick Ernst und Strenge, um aber eben so schnell einem Lächeln Platz zu machen. Der hohe Herr besichtigte die andere Seite des Bogens und, — das Räthsel vergrößert sich; — Er fand Wort für Wort, mit Ausnahme von Verbesserungen des „Mir“ und „Mich“ die an seine allerhöchste Person gerichtete Ansprache seines alten treuen Dieners — Wrangel!

Noch am selben Tage brachte ein Flügeladjutant des Kaisers ein Handschreiben hochdesselben an den ältesten sämmtlicher Generale des Kontinents:

„Mein lieber Feldmarschall Graf Wrangel!
Vermuthend, daß Sie beifolgendes Memorandum bei Ihrer Anwesenheit im Palais verloren haben, übermittle Ich Ihnen dasselbe mit dem Bemerken, daß es mich interessiren würde, zu erfahren, unter welchen Umständen die jenseitige, zu dem Memorandum in keinerlei Rapport stehende Mittheilung eines Unteroffiziers Meiner Garde auf denselben Bogen zu stehen kam.“

Papa Wrangel erbat und erhielt darauf eine Audienz und als der greise Heldenkaiser den ganzen Zusammenhang erfuhr, da lachte er recht herzlich und die Geschichte schien erledigt zu sein. Den Namen des Unteroffiziers sowohl als dessen Schatzes hatte sich der Kaiser unbemerkt notirt. Wie schnell ist ein Jahr herum und wie noch schneller ein Menschendasein hinweg, umsomehr, wenn letzteres den gewöhnlichen Naturgesetzen zuwider fast ein ganzes Jahrhundert gewährt hat.

Also wieder ein 22. März war gekommen, aber nicht mehr ein Papa Wrangel, um im Namen der Generalität des Kaisers Majestät zum Geburtstag Glück zu wünschen; diesmal mußte sich Papa Wrangel begnügen, verklärt von oben herab Kußhändchen zu werfen nach dem Palais seines geliebten Kaisers und Königs. Und dieser, in dessen dankbarem und lauterm Herzen treue Diener noch fortleben, nachdem sie längst heimgegangen sind, dahin, woher kein Wiederkommen, er, der greise Heldenkaiser, er mochte sich an diesem Tage wohl recht lebhaft des alten Wrangels und auch der lustigen Geschichte mit dem Memorandum erinnert haben, — denn wie sonst wäre an das Kommando des *ten Garde-Regiments der Befehl ergangen, „Bericht zu erstatten über die Existenz, die Führung und die Privatverhältnisse eines Unteroffiziers Franz Neumann, welcher vor einem Jahre, vom 21. auf den 22. März, bei Sr. Exzellenz dem Feldmarschall Grafen Wrangel Dienst gehabt hatte?“

Der nun umgehend verfaßte und eingesandte Rapport lautete dahin, daß der betreffende Franz Neumann zum Feldwebel avancirt sei, und in den Konduitenlisten mit tadelloser Führung verzeichnet stehe, — daß, seine sonstigen Verhältnisse betreffend, er den Militärdienst zu verlassen gedenke, um nach Erlangung einer Zivilversorgung sich mit seiner verlobten Braut Charlotte Ullrich, der Tochter einer anständigen, jedoch in sehr dürftigen Verhältnissen lebenden Wittwe, zu verheirathen, daß aber bei der großen Anzahl von Bewerbern er noch lange keine Aussicht habe, seinen Wunsch realisirt zu sehen.

* * *

In einer in einem Hinterhause der Großen Frankfurter Straße gelegenen Wohnung, deren Ausstattung eine recht dürftige zu nennen war, in welcher aber bis auf den kleinsten Gegenstand herab alles von der peinlichsten Sauberkeit und Ordnungsliebe zeugte, saß die Wittwe Ullrich in Gemeinschaft mit ihrer Tochter Charlotte, emsig beschäftigt beim Nähen von Ausstattungsgegenständen. Die beiden Frauen hatten schon eine geraume Zeit gesessen, ohne auch nur ein Wort gesprochen zu haben. Beide Frauen waren traurig und mit ihren Gedanken beschäftigt.

Da klingelte es einmal und noch einmal. Es schien, als sollte die Glocke abgerissen werden. Lotte eilte hinaus. Aller Kummer, aller Schmerz war vergessen, als sie in die treuen aufrichtigen Augen ihres Franz, des stattlichen Kriegsmannes, sah und er ihr einen herzhaften Kuß aufdrückte. Dann stürmte er ins Zimmer, als wäre er urplötzlich in sein 15. Knabenjahr zurückversetzt, umarmte die fast erschrockene Wittwe und schrie, daß die Wände der friedlichen, sonst so ruhigen Stube erzitterten:

„Hurrah, der Kaiser soll leben!“

„Aber mein Gott, Neumann, was haben Sie denn?“ „Franz, was hast Du denn?“ so riefen die beiden Frauen wie aus einem Munde.

„Was ich habe? Kolossales Glück hab' ich, dich hab' ich, Lotte, eine glänzende Zivilstaatsstellung hab' ich und vor allem Anderen, einen gütigen Kaiser und König hab' ich, für den ich durchs Feuer, durchs Wasser und durch die Luft gehe! Doch hört:

Indirekte Ursache meines Glückes ist eigentlich unser Papa Wrangel, Gott hab' Se. Exzellenz selig; wie das kommt? alles das will ich Euch mittheilen. Doch Eins nach dem Andern. Heute, früh nach dem Einrücken vom Exerzieren, werd' ich zu meinem Obersten befohlen. Derselbe war sehr freundlich gegen mich, klopft mir auf die Schulter und sagt: „Na Feldwebel Neumann, ich habe Ihnen jetzt etwas mitzutheilen, was Ihnen wahrscheinlich nicht allzusehr unangenehm sein wird. Sie haben sich um eine Anstellung im Staatsdienst beworben, weil Sie einen Schatz haben, welcher Charlotte Ullrich heißt, welche die Tochter des verstorbenen Bildhauers Ullrich und 23 Jahre alt ist. Stimmt das?“ Ich wußte nicht, wie mir da wurde — aber ich sagte laut: „Ja, Herr Oberst.“ — „Nun, daß es stimmen würde, das wußte ich, denn Sie werden Sr. Exzellenz dem verstorbenen Herrn Feldmarschall Wrangel am 21. März 187* wohl keinen Roman hingeschrieben haben aufs Papier, was ihre Liebschaft anbelangt. Nun, um es ihnen kurz zu sagen, durch einen eigenthümlichen Zufall ist das, was sie damals zur Probe schrieben, in die Hände unseres Kaisers gelangt und Majestät haben nach vorhergehender Rapporteinziehung über Ihre Person anbefohlen, in Anbetracht Ihrer guten Führung und Brauchbarkeit — auch Ihrer „guten Schrift“ und der richtigen Anwendung von „Mir“ und „Mich“, sowie in Anbetracht der Charlotte Ullrich, welche ein braves arbeitsames Mädel sein soll — die nächste Stellenvakanz bei einer kaiserlichen Zivilbehörde für Sie zu reserviren. Dies ist geschehen. Vom nächsten Ersten treten Sie definitiv in ein Unterbureau des Ministeriums des Aeußern. Und nun Gott befohlen, Neumann, wir haben einen guten König.“ Bei diesen Worten gab er mir die Hand und verabschiedete mich. Zum ersten Male seitdem ich Soldat bin, hätte ich beinahe die Direktion verfehlt, denn statt nach der Thüre zog es mich wie ein Magnet hin nach dem lebensgroßen Bild des Kaisers, welches im Saal hing und ich hätte aufspringen mögen vor demselben und Hurrah rufen, wie ich's vorhin hier gethan.

Lotte, in 6 Wochen, spätestens in zwei Monaten, feiern wir unsere Hochzeit! „Hurrah!“

Und Neumann hielt Wort.

statt: Das Ostpreußische Jägerbataillon Nr. 1, welches bisher in Braunsberg gestanden hat, wird am 31. März mit einem Extrazuge von dort in seine neue Garnison Allenstein übersiedeln. Vom 8. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 45 treffen am 2. April zwei Bataillone ebenfalls per Bahn von Metz in Lyck ein, und am 31. März wird das 2. Bataillon des 4. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21 Bromberg verlassen nnd nach seiner neuen Garnison Thorn abrücken.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 21. März. [Abgeordnetenhaus.] Der Vertrag Preußens mit Hessen wegen Korrektion der Rheinstrecke zwischen Mainz und Bingen wird einstimmig genehmigt, nachdem der Regierungskommissar erklärt hatte, alle berechtigten Interessen würden bei der Ausführung der Korrektion gleichmäßig berücksichtigt werden und die Bedenken der Schifffahrttreibenden seien nicht begründet. — Zwei Rechnungssachen wurden sodann durch Decharge-Ertheilung erledigt, die übrigen von der Tagesordnung abgesetzt. — Nächste Sitzung Montag. Antrag Bachem: Abänderung der rheinischen Städteordnung. (Wiederholt.)

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

**Berlin**, 21. März, Abends 7 Uhr.

**Reichstag.** Hänel bekämpft die Verlängerung des Sozialistengesetzes und erklärt sich Namens seiner Partei für Kommissionsberathung. Die Verlängerung wäre wirkungslos, wie das Gesetz bisher wirkungslos gewesen sei. Dasselbe habe die Parteigegensätze verschärft, die antisemitische Bewegung gefördert. Er bittet, die Verlängerung abzulehnen und sich auf den Boden des gemeinen Rechts zu stellen. (Fürst Bismarck ist eingetreten.)

Kardorff für Verlängerung des Gesetzes, welches uns vor Ausschreitungen bewahrt habe, wie solche in anderen Ländern vorgekommen seien. Der internationale Charakter der Sozialdemokratie sei auch heute noch unverkennbar, trotz aller Ableugnungen.

Sonnemann gegen die Vorlage; Meinungen und Meinungsäußerungen dürften nicht verfolgt werden, eine Belehrung der Sozialdemokraten werde durch das Sozialistengesetz unmöglich gemacht. Redner deutet an, die Regierung sei nicht ohne Schuld an den Dynamitattentaten.

Minister v. Puttkamer weist diese Supposition entschieden zurück. Das Frankfurter Dynamitattentat anlangend, beanspruche die Most'sche „Freiheit“ dessen Ausführung für die Sozialdemokraten. Detaillirtes Material über Reinsdorf und Genossen könne die Regierung eventuell bei der Kommissionsberathung vorlegen.

Maltzahn-Gültz ist für die Vorlage, jedoch ohne Kommissionsberathung.

Jazdzewski gegen die Vorlage. Die Kräftigung der kirchlichen Autorität wäre die beste Schutzwehr gegen die Sozialdemokratie.

Fürst Bismarck: Die ehemals polnischen Landestheile weisen eigenthümliche Verhältnisse auf, wie traditionelle Parteizerklüftung 2c.; so lange dies bestehe, könne die Sozialdemokratie dort allerdings nicht ausgerottet werden.

Liebknecht gegen die Vorlage.

Windthorst bestreitet, daß sein Antrag auf Kommissionsberathung einen dilatorischen Charakter habe. Wir, die wir unter den Maigesetzen seufzen, dürfen nicht leichten Herzens für Andere die Fesseln schmieden. Das Haus beschloß die Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Nächste Sitzung Montag.

Das **Herrenhaus** genehmigte den Etat und das Etatsgesetz durchweg nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

**München**, 21. März. Der Reichsrath nahm einstimmig den Gesetzentwurf, betreffend die Landeskultur-Rentenanstalt, an. Der Antrag Keßler, betreffend das Einspruchsrecht der Gemeinden bei Verehelichungen, wurden Artikel 1, 8 und 9, welche die Regierung schon im Abgeordnetenhause bekämpft, mit großer Majorität abgelehnt; die anderen wurden mit theilweisen Abänderungen angenommen.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Aus dem Privatleben unseres Kaiserhauses.** Heitere Skizzen und Geschichten von Robert v. Hagen. Berlin bei Jul. Bohne. In anspruchsloser Weise werden in dem Büchlein einige hübsche Anekdoten erzählt, in denen Persönlichkeiten unseres Herrscherhauses mehr oder weniger hervortretend thätigen Antheil nehmen. Die anerkennenswerthe Tendenz des kleinen Buches, die Herzensgüte, den echt menschlichen Sinn der Hohenzollern in diesem Gewande den Lesern anschaulich zu machen, wird demselben hoffentlich zahlreiche Leser zuführen.

* Für seine Bemühungen, dem Publikum ebensowohl auf technischem wie auf literarischem Gebiete allzeit Bestes zu bieten, hat der „**Bazar**“ oft genug Beweise geliefert, um eines erneuten Hinweises auf seine Leistungen entrathen zu können. Dennoch sei hier auf zwei Kunstblätter hingewiesen (Separat-Abzüge von Bazar-Illustrationen), die in besonderem Grade geeignet sind, für die artistischen Leistungen des Journals in weiteren Kreisen Würdigung zu erwecken. Es sind dies zwei reizende Blätter: „Frühlingsblüthen“ und „Frühlingsblumenkranz“, letzteres ein wahrhaft liebliches Rund von Hunderten von Kinderköpfchen, das jeder Mutter das Herz erwärmen muß. Der Holzschnitt ist auf beiden Blättern von künstlicherischer Vollendung und wird dem „Bazar“ neue Freundinnen erwerben.

* Heft 23/24 der **Deutschen Roman-Zeitung**, redigirt von Otto von Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin hat folgenden Inhalt: „Um Seinetwillen.“ Roman von Carl Berkow. — „Sklaven und Freie.“ Histor. Roman von O. Ernst. (Fortsetzung.) — Feuilleton: „Frühlingsgesang“ von Fr. Xav. Seidl. — „Die Methodisten in England.“ Von M. D. — „Munkaczy's Christus vor Pilatus.“ Bespr. von O. v. L. — „Knospenzeit.“ Von Hans Hoffmann. — Golo Raimund †. — „Die Besessenen von Unterzell“ Von A. Kiesewetter. — Aus dem Leben für das Leben. Von O. v. L. — Literarische Anzeigen. — Miscellen. — Arena. — Briefkasten. — Sammlung.



## Locales und Provinzielles.

**Posen**, 21. März.

— [Das „Posener Tageblatt“] erklärt heut selbst seine neuliche Nachricht betreffs des Koadjutors für den neuen Erzbischof für unrichtig, indem es schreibt:

„In dem ersten Lokalartikel unserer gestrigen Morgennummer bedarf ein Passus der Richtigstellung. Wir sprachen von einem „Koadjutor“ für den neu zu ernennenden Erzbischof, statt von einem „Administrator“ bis zur Ernennung des neuen Erzbischofs.“

Wir sind zu höflich, um wegen dieses kleinen Irrthums den uns gemachten Vorwurf „grober kirchenrechtlicher Ignoranz“ zurückzugeben.

d. [Zur Koadjutor-Affaire.] Der „Orendownik“ stellt die Vermuthung auf, das Gerücht von der Ernennung des Prälaten Likowski zum Koadjutor des Erzbischofs (der „Orendownik“ spricht wohlweislich nicht vom „Koadjutor des neuen Erzbischofs“) sei wahrscheinlich dadurch entstanden, daß Regierungsrath Perkuhn, der königl. Kommissarius für die Vermögensverwaltung in den Diözesen Posen und Gnesen, vor einigen Tagen dem Prälaten Likowski einen Besuch gemacht habe. Den Anlaß zu diesem Besuche habe der Umstand gegeben, daß der Geistliche Dr. Lewicki, welcher noch vor Beginn des Kulturkampfes zum Professor am hiesigen Geistlichen-Seminar ernannt worden ist, nach zehnjähriger Abwesenheit während der Zeit der Schließung dieses Seminars jetzt nach Posen zurückkehrt und die im Seminargebäude ihm zustehende Wohnung verlangt. Regierungsrath Perkuhn habe sich nach Anfrage bei dem Herrn Minister mit dem Verlangen des Dr. Lewicki einverstanden erklärt und in dieser Angelegenheit zum Prälaten Likowski begeben. Im Geistlichen-Seminar sollen nunmehr die Wohnräume für Dr. Lewicki restaurirt und wahrscheinlich auch die dort untergebrachten Klassen der 3. Stadtschule anderweitig verlegt werden. Ob Regierungsrath Perkuhn mit dem Prälaten Likowski noch über andere Dinge gesprochen habe, sei schwer zu sagen.

— [Ausstellung von Mustern chinesischer Importartikel hierselbst.] Der kaiserliche Konsul in Canton hat, wie bekannt, dem Minister für Handel und Gewerbe eine Sammlung von Mustern fremder Importe für den chinesischen Markt zur Verfügung gestellt. Da es für die deutschen Exporteure von Interesse ist, durch eigene Anschauung sich über die Bedürfnisse der chinesischen Konsumtion zu informiren, so hat der Handelsminister angeordnet, daß diese Sammlung der Reihe nach in der Hauptstadt jeder Provinz 14 Tage lang öffentlich ausgestellt werde. Die Sammlung hat bereits die Runde durch eine Anzahl Städte gemacht und befindet sich gegenwärtig in Stettin; sie wird dort bis zum 24. d. M. verbleiben und sodann nach Posen übergeführt werden. Das Nähere über Art und Zeit der Ausstellung wird von der hiesigen Handelskammer, welche die Placirung der Mustersammlung übernommen hat, noch bekannt gegeben werden.

— **Herr Stadtverordneter Jäckel** schreibt uns: „Ich darf Sie wohl bitten, in Berichtigung bezw. Ergänzung des Referats über die letzte Stadtverordneten-Versammlung in Ihrer Zeitung mittheilen zu wollen: 1. daß ich mich zum Beweise meiner uneigennützigen Absichten beim Kauf des Volksgartengrundstücks bereit erklärt habe, nicht nur jedem Mitgliede der Stadtverordneten-Versammlung (wie es in dem Referat heißt), sondern Jedem, der es verlange, im Falle des Kaufs meine diesbezüglichen Rechte ohne jede Avance abzutreten. 2. Daß ich dadurch, daß ich an den Berathungen Theil zu nehmen gegen meinen Wunsch verhindert wurde, außer Stande gesetzt worden bin, die Anführungen des Magistrats zu widerlegen.“

* **Prüfungen.** Nach vorher abgelegter schriftlicher Prüfung fand vom 17. bis 20. d. unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulrathes Luke in den Räumen der königlichen Luisenschule die mündliche Prüfung für Lehrerinnen und Erzieherinnen statt. Es unterzogen sich derselben drei Kommissionsprüflinge und 35 Zöglinge des hiesigen königlichen Seminars der Luisenstiftung. Sämmtliche Aspirantinnen erhielten die von ihnen beantragten Zeugnisse: drei das als Lehrerinnen an Volksschulen, 35 das als Lehrerinnen an mittleren und höheren Mädchenschulen. Am 24. d. M. findet die Prüfung für Schulvorsteherinnen statt, zu der sich zwei auswärtige Lehrerinnen gemeldet haben.

* **Das Repertoir im Stadttheater** des Herrn Barnay, das übrigens nach näherer Verständigung eine Erweiterung erfahren hat, muß wegen der plötzlichen Abreise des Frl. v. Alexander, da die Direktion leider nicht in der Lage war, sofort Ersatz zu schaffen, eine weitere Aenderung erfahren. Heute also kommt, wie projektirt war, „Uriel Acosta“, morgen aber „Der Probepfeil“ mit Herrn Barnay als Baron Egge, Sonntag der „Othello“ mit dem Gaste in der Titelrolle und am Montage, dem letzten Abende des Gastspiels, das Scribe'sche „Glas Wasser“ mit Herrn Barnay in der Rolle des Bolingbroko zur Darstellung. — Die gestrige erste Aufführung von Verdi's Maskenball“ erfreute sich einer überaus sympathischen Aufnahme seitens des Publikums, welches sich merkwürdiger Weise nicht besonders zahlreich eingefunden hatte. Eine ausführlichere Besprechung des Werkes behalten wir uns gelegentlich der zweiten Aufführung vor.

th. **Konzert.** Das schon seit längerer Zeit in Aussicht gestellte Konzert des Barytonisten Karl Bernhard und des Pianisten Karl Pohlig fand gestern im Lambert'schen Saale unter Assistenz eines zahlreichen Publikums statt. Daß das Konzert statt um ½8 Uhr, erst 10 Minuten vor 8 Uhr seinen Anfang nahm, war eine Folge der Saumseligkeit des Publikums, dessen spätes Erscheinen einen früheren Beginn nicht wohl zuließ; eine schlimme Gepflogenheit, die auch im Theater mehr und mehr um sich greift. — Herr Karl Bernhard, unter dieser pseudonymen Bezeichnung in das öffentliche Konzertleben eingeführt und zu vielen hiesigen Familienkreisen in naher verwandtschaftlicher Beziehung stehend, hat unseres Wissens erst nachträglich sich einer eingehenderen Pflege seiner Kunst hingegeben und sich beim Abschluß seiner Studien unter Samson in London speziell dem Oratoriengesange gewidmet. Vor ungefähr Jahresfrist in die Oeffentlichkeit tretend, sang er in Berlin zuerst als Solist in Gade's Oratorium „Erlkönigs Tochter“ und trat bald darauf in einem eigenen Konzerte auf. Auf seiner ersten Konzerttour begriffen hat er gestern bei uns recht erfreuliche Proben seines gereiften Talentes abgelegt. Herr Bernhard eröffnete mit der Arie „Gieb' Rach'!“ aus Händel's „Alexanderfest“ und sang in weiterer Folge „An die Musik“, „An die Leyer“ und „Wanderer“ von Schubert, Provenzalisches Lied aus „Des Sängers Fluch“ und „Ich grolle nicht“ von Robert Schumann, „Sonntag“ von Brahms; „Am wilden Klippenstrand“ (Trompeterlied) von Brückler; „Wenn Du kein Spielmann wärst“ (Rattenfängerlied) von Heinrich Hofmann; „Frühlings Erwachen“ von Franz Lachner; „Die rothe Rose“ von Otto Leßmann; wie man zugeben muß, eine reiche, wechselvolle Auslese aus unserem musikalischen deutschen Liederschatze. Die Stimme ist ziemlich umfangreich und namentlich nach der tieferen Lage hin von ursprünglicher Frische; was sie nach der Seite einer gewandten Schulung zu bieten vermag, erwies sie mit der mühelosen und doch auch wieder stilgemäß gewichtigen Wiedergabe der umfangreichen Koloraturen in Händel's Arie; mit Geschick und Talent verstand es der Sänger, den verschiedenen Charakteren der Lieder selbstschaffend nachzuspüren; einzelne Momente der Schubert'schen Gesänge (An die Musik, an die Leyer), namentlich aber die Durchführung des „Wanderers“, sowie „Schumann's „Ich grolle nicht“ wiesen auf eine erhöhte Befähigung nach der dramatisch-pathetischen Seite hin. Die Aufnahme Seitens des Publikums muß als eine durchaus warme bezeichnet werden, die sich sympathisch über das weitverzweigte Liederrepertoir ausdehnte. — Herr Karl Pohlig aus Weimar, seit einigen Tagen Fürstlich Sondershausenscher Hofpianist und künftiger Lehrer am dortigen Konservatorium, zählt zu den jüngeren und intimeren Schülern Liszt's, den er in Weimar kennen lernte und dem er längere Zeit als Scholar mitwandernd zur Seite stand. Trotz seiner Jugend, er steht im 24. Lebensjahre, schon viel gereist und auch längere Zeit am Konservatorium zu Helsingfors in Finnland angestellt hat er trotz pekunär glänzender Lage (10 000 M. jährlich) diese Stellung wieder aufgegeben, um in Deutschland musikalische Luft zu athmen; seit Dezember 1883 in Berlin als Virtuose auftretend, hat er namentlich durch seine Mitwirkung in den Konzerten der Frau Joachim das öffentliche Interesse sich steigernd zu erkämpfen verstanden, auch in Hofkonzerten mitgewirkt und zählt momentan zu den jungen Pianisten in Deutschland, denen man eine glänzende Zukunft prophezeit. Einen für solchen auszustellenden Wechsel verpflichtenden Eindruck dürfte auch seine gestrige Wirksamkeit bei uns hinterlassen haben. Vor allen Dingen besticht bei ihm die schöne, tief empfindsame Vortragsweise, die innerlich-poetische Sprache in Tönen, denen das volle Rüstzeug der modernen Technik glänzend besiegelt ist. Welche feine Fühlung Pohlig mit der Sprache der Liederkomponisten hat (Pohlig hat selbst schon eine Reihe von Liedern komponirt), das bewies vor Allem seine duftig-schöne Begleitungsweise zu Herrn Bernhards Gesängen. — Als Solist spielte er die Cis-moll-Sonate von Beethoven, Gavotte von Gluck-Brahms (einem Motiv aus Alceste entnommen) „Nocturne Fis-dur von Chopin, „Faust-Walzer“ von Liszt, „Sommernachtstraum-Fantasie“ von Mendelssohn-Liszt, „Menuett“ von Mozart, Moments musicales“ von Schubert und „Valse caprice“ von Rubinstein. So prächtig und poetisch schön, so glänzend und namentlich so virtuos im Triller dürften Liszts beide Transkriptionen selten geboten werden, während die Gavotte und Mozarts Menuett Muster gemüthlich-inniger Tonmalerei waren. Vor allem trat uns aus dem Ganzen eine echte künstlerische Individualität entgegen, pianistische Race, und zwar speziell nach der Seite vertiefter Melodik und anmuthiger Innerlichkeit, aber Beides umrahmt von einer vollendeten Technik, die perlender Zierlichkeit und dynamischer Bravour gleich zugängig ist. Kein Wunder, daß Herr Pohlig das Publikum schnell für sich erobert hatte, welches seine Leistungen oft stürmisch begutachtete. Wir können aber unseren Bericht über das so schön und anregend verlaufene Konzert nicht schließen, ohne auch noch des Konzertflügels der Firma Seitz aus Leipzig zu gedenken, den das Pianoforte-Magazin des Herrn Falk gestellt hatte; es war dies eines der klangvollsten und im Tone edelsten Instrumente, deren wir uns im Konzertsaale neuerdings zu erinnern wissen.

r. **Der Posener Landwehrverein** hatte am 20. d. M. in dem festlich mit Guirlanden, Fahnen und Emblemen geschmückten Volkstheater eine Vorfeier des 87. Geburtsfestes des Kaisers veranstaltet, an welcher sich ein überaus zahlreiches Publikum betheiligte. Unter den Anwesenden, deren Zahl etwa 1500 betragen mochte, befanden sich in der Mittelloge die Spitzen der Behörden: der kommandirende General v. Stiehle, der Oberpräsident v. Günther, der Divisionsgeneral v. Alvensleben, der Oberlandesgerichtspräsident v. Kunowski, die Generalmajore von Rosenberg und von Zglinicki, der Regierungspräsident v. Sommerfeld, der Konsistorialpräsident von der Gröben 2c. — Die Festfeier begann 7½ Uhr Abends mit zwei von der vortrefflichen Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2 unter Leitung des Herrn Oppermann gespielten Piecen: dem „Preußenmarsch“ von Golde und der Ouvertüre zur Oper „Tell“ von Rossini. Alsdann hielt der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Intendanturrath Zander, eine kurze Eröffnungsrede, welche mit dem Hoch auf den Kaiser endete. Redner wies darauf hin, daß unser Kaiser in das nunmehr ablaufende Lebensjahr mit trauererfülltem Herzen wegen des Verlustes seines einzigen noch lebenden Bruders eingetreten sei; wenn in ihm die Trauer um diesen Verlust seitdem auch wohl verblichen sei, so werde sie gewiß doch nie erlöschen. Man habe Gott dafür den Dank darzubringen, daß er dem Kaiser nicht allein vergönnt habe, in ein glücklich vollendetes Lebensjahr zurückzublicken, sondern daß er auch ihn und das kaiserliche Haus vor fernerer Trauer bewahrt habe. Der dritte Dank gebühre nächst Gott unserem Kaiser selbst: Im verflossenen Jahre hätten sich trübe Wolken am politischen Horizonte zusammengezogen; dieselben seien aber verschwunden, und das sei vor Allem dem gewichtigen Friedensworte unseres Kaisers zu danken. Unzweifelhaft würden alle Kameraden, wenn der Kaiser zu den Fahnen gerufen, diesem Rufe freudig gefolgt sein; aber besser sei es, daß dieser Ruf nicht erfolgt ist. So lange Gott unseren Kaiser erhalte, können wir darüber beruhigt sein, daß wir nicht ohne die zwingendste Nothwendigkeit zum Schwerte greifen werden. Uns Alle durchdringe heute das lebhafte Gefühl, daß wir zum angestammten Herrscherhause und zum Kaiser treu halten werden, und in diesem Sinne werde auf unseren Kaiser der Ruf ausgebracht: Unser Kaiser Wilhelm lebe hoch! — In diesen Ruf stimmten die Anwesenden, indem sie sich von ihren Sitzen erhoben, begeistert mit ein. Alsdann ging, während die Musikkapelle das „Heil Dir im Siegerkranz“ spielte, der Vorhang der Bühne in die Höhe, auf der sich ein schönes figurenreiches lebendes Bild zeigte. In der Mitte befand sich die von grünenden Topfgewächsen umgebene Büste des Kaisers, welche von einem Genius bekränzt wurde, vor derselben drei allegorische Figuren, welche Glaube, Liebe, Hoffnung darstellten; zu den Seiten preußische Krieger in den Uniformen aus der Zeit der Freiheitskriege und aus der neuesten Zeit. Dieses mit rothem bengalischen Lichte beleuchtete lebende Bild rief den lebhaftesten Beifall hervor, so daß der Vorhang dreimal emporgeben mußte. — Die Kapelle spielte hierauf die schwierige Liszt'sche „ungarische Rhapsodie Nr. 2“ und einen Walzer. Alsdann hielt Kaufmann Kahlert die schwungreiche Festrede. Redner wies darauf hin, daß unser Kaiser bald sein 87. Lebensjahr vollendet haben werde, hob hervor, daß in demselben das Werkzeug der Vorsehung zu erblicken sei, durch welches die zersplitterten Kräfte Deutschlands vereint, und das Deutsche Reich in seiner Herrlichkeit wieder aufgerichtet werden sollte. Es werde daher der Geburtstag unseres Kaisers als ein Gedenktag überall, soweit die deutsche Zunge klingt, gefeiert. Besonderen Anlaß zu dieser Feier hätten aber die alten Soldaten, welche der Kaiser in sein Herz geschlossen, und unter denen er selber gewirkt habe; unsere Linie und Landwehr seien die verkörperte Kraft des deutschen Volks. Was Königin Luise mit prophetischem Geiste von der Zukunft unseres Vaterlandes geahnt, das habe Kaiser Wilhelm während seines thatenreichen Lebens ausgeführt; er sei der Rächer seines Hauses, seines Volkes geworden, er habe die Schmach ausgewaschen, welche das übermüthige Frankreich unserem Vaterlande zugefügt. Die Sage, welche sich in Schlesien erhalten hat, wonach ein alter Schäfer der Königin Luise vorausgesagt haben soll: Prinz Wilhelm werde alt werden, ein Glorienschein schwebe um sein Haupt, er werde einst der Erste und Beste seines Volkes sein, diese Sage sei in Erfüllung gegangen. Es seien drei Tugenden gewesen, welche unseren Kaiser durch sein ganzes Leben geleitet und geführt haben, daß er der Beste seines Volkes geworden sei, die ihm schon früh eingeimpften Tugenden des Glaubens, der Treue und der Pflicht. Sein frommer Glaube an die Vorsehung habe ihn niemals, auch zu Zeiten der Trübsal nicht, verlassen und voll Demuth habe er Gott für die errungenen Siege gedankt; mit diesem

Glauben habe er zu allen Zeiten seinem Volke vorangeleuchtet. Die zweite Tugend, die Treue, habe er stets seinem Gotte, seinem Volke und sich selbst gehalten; und wie er treu zu seinem Volke stand, so hätten auch insbesondere seine alten Soldaten treu zu ihm bis in den Tod gehalten. Treue zu Kaiser und Reich, diese Devise sei in die Statuten der Krieger- und Landwehrvereine verzeichnet; möge aber diese Treue auch stets durch Thaten bewiesen werden. Es sei zu hoffen, daß vielleicht noch in diesem Jahre die von dem Kaiser gewünschte deutsche Kriegervereinigung zu Stande komme: ein starker Fels, an dem sich alle Stürme brechen werden. Die dritte Tugend, das Pflichtgefühl, habe unser Kaiser zu allen Zeiten offenbart, und mit eisernem Fleiß widme er sich noch jetzt seinen schwierigen Pflichten. Sein langes Leben habe er in Arbeit und Thätigkeit vollbracht; Gott habe aber auch seine Arbeit gesegnet und es ihm vergönnt, daß seine Gattin noch lebt, sein heldenmüthiger Sohn ihm zur Seite steht und zahlreiche Enkel und Urenkel ihn umgeben. Wir Alle wollen heute unsere Herzen zu Gott erheben, ihm dafür danken, daß er uns einen solchen Herrscher gegeben und ihn mit Tugenden ausgerüstet hat, und zu Gott flehen, daß er ferner unseren gottbegnadeten Kaiser Wilhelm schirmen möge! — Nach dieser mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede intonirte die Kapelle die „Wacht am Rhein", während der Vorgang emporging und auf der Bühne sich ein großes lebendes Bild: „Die Begrüßung des Kaisers" zeigte. Dasselbe stellte unseren Kaiser dar, wie ihm an seinem Geburtstage im Kreise seiner Familie Glückwünsche dargebracht werden. Das Bild rief den lebhaftesten Beifall hervor, und dreimal mußte der Vorgang emporgehen, um dasselbe den Anwesenden zu zeigen. — Von dem Landwehr-Sängerchor unter Leitung des Herrn Huch wurden hierauf mit Musikbegleitung drei Lieder gesungen: „Gebet für den Kaiser" von Pfeiffer, „Dem Vaterlande" von Neßler, und Chor der norwegischen Matrosen aus der Oper: „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner. Diese sämmtlichen Piecen, besonders die letzte, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Damit erreichte der erste Theil der Feier 9 Uhr Abends sein Ende. — Der zweite Theil brachte die Stradella-Ouverture und das von Dilettanten recht brav gespielte bekannte Angely'sche „Fest der Handwerker", welches viele Heiterkeit und Beifall hervorrief. In dem dritten Theile wurden vier Musikpiecen gespielt, von denen besonders eine Polka für zwei Cornets à Piston zeigte, über welche tüchtigen Kräfte die Kapelle des Husaren-Regiments verfügt. — Damit erreichte das schöne Fest in der zwölften Stunde sein Ende.

— **Der Personenzug von Schneidemühl nach Berlin,** der fahrplanmäßig um 2 Uhr 5 Minuten auf dem Schlesischen Bahnhof eintreffen soll, ist, nach einer Mittheilung des „Berl. Tgbl.", Mittwoch Nachmittag kurz vor 2 Uhr entgleist, als er eben den Bahnhof Stralau-Rummelsberg verlassen hatte und mit mäßiger Geschwindigkeit die starke Linksbiegung nehmen wollte, welche den Personenstrang der Ostbahn nach dem Schlesischen Bahnhof leitet, während der Güterstrang mit Rechtsbiegung die Richtung nach dem alten Ostbahnhof beibehält. An dieser Biegung sind mehrere Weichen, welche vom Rummelsburger Stationsbureau aus bedient werden. An einer derselben entgleiste die Maschine des genannten Zuges und riß nebst dem Tender auch den unmittelbar darauf folgenden Gepäckwagen aus den Schienen, zugleich das Geleise auf eine kurze Strecke demolirend und unfahrbar machend. Die Personenwagen blieben sämmtlich auf den Schienen stehen. Verletzungen von Menschen sind nicht vorgekommen.

V. **Warthereguliruugsarbeiten.** Im Etatsjahr 1884/85 kommen im Regierungsbezirk Posen, soweit bis jetzt in Aussicht genommen, folgende Warthe-Stromregulirungsarbeiten zur Ausführung: 1) bei Pogorzelice in Station 4,5 bis 7,5; 2) bei Neustadt a./W. in Station 23,5 bis 27,2; 3) zwischen Wiorek und Luban in Station 41 bis 46; 4) zwischen dem weißen Kruge und Kawcze in Station 48 bis 56,5. Die Lieferung der hierzu erforderlichen Strombaumaterialien (Faschinen, Buhnenpfähle, Steine, Luntleinen 2c.) ist bereits im Submissionswege zum größten Theil sicher gestellt worden.

r. **Ein kleiner Rußbrand** fand gestern Abends 10½ Uhr in einem der beiden Herrmann'schen Häuser auf der Kl. Ritterstraße statt, derselbe erlosch bald von selbst.

r. **Raubanfall.** Auf der wenig belebten Artilleriestraße wurde gestern Abends gegen 6 Uhr, d. h. also zu einer Tageszeit, wo es gegenwärtig noch hell ist, einer dort mit ihren beiden Töchtern spazierengehenden Dame durch einen Strolch, der sich von hinten an sie heranschlich, eine kleine Handtasche, welche sie trug, entrissen. Der Strolch lief alsdann in der Richtung auf das Ritterthor davon, nahm im Laufen das in der Tasche enthaltene Portemonnaie und andere Kleinigkeiten aus derselben heraus und warf aldann die Tasche fort. Vergeblich rief die Dame den in der Nähe des Thores befindlichen Soldaten zu, sie möchten den Dieb halten; dieselben verstanden den Zuruf wohl nicht, und so gelang es denn dem Strolche, mit seinem Raube zu entkommen.

v. **Kreis Meseritz,** 20. März. [Amtsjubiläum. Feuer. Verschiedenes.] Am 23. April d. J. feiert Herr Probst Mielke in Tirschtiegel das Fest seines 50jährigen Priesterjubiläums. Die Parochianen treffen bereits Vorbereitungen, um den Ehrentag ihres hochgeschätzten Seelsorgers in würdigster Weise zu begehen. — Am vergangenen Sonntage Abends gegen 10 Uhr brach im Gehöfte des Bauers Schlinke in Reinzig-Hauland Feuer aus, das binnen Kurzem Wohnhaus, Stallungen und Scheune in Asche legte, so daß die Bewohner kaum das nackte Leben retten konnten. Dem Besitzer ist das gesammte Hab und Gut verbrannt, nur zwei Pferde und ein Fohlen wurden aus den Flammen gerettet. Die städtische Landspritze aus Meseritz, die einzige auf der Brandstelle, konnte bei der rapiden Schnelligkeit, mit der das Feuer die Gebäude ergriffen hatte, helfend nicht mehr eingreifen. — Das Geburtsfest des Kaisers soll in unserer Kreishauptstadt auch in diesem Jahre in herkömmlicher Weise begangen werden. — Die Osterprüfungen im Aufsichtsbezirke des Herrn Kreis-Schulinspektors Tecklenburg finden am 7. und 8. April cr. statt. Ausgenommen hiervon sind die Schulen in Altenhof, Bentschen, Hochwalde, Kainscht, Kutschkau, Lewitz, Lowin, Nandel, Naßlettel, Rybojadel, Stokki, Swichotschin, Tirschtiegel und Weidenvorwerk, für welche besondere Termine festgesetzt sind.

V. **Tremessen,** 20. März. [Stärkefabrik] In der Generalversammlung der Aktionäre der Stärkefabrik Tremessen am Montag wurden die Herren Bankier Dr. Rahmer-Posen, Kaufmann Barts-Mogilno, Kitzowski-Tremessen, Gutsbesitzer Jänike-Miaty und Schlabitz-Swiete mit Stimmenmehrheit auf die Dauer von fünf Jahren zu Mitgliedern des Aufsichtsraths gewählt.

!! **Wreschen,** 20. März. [Trottoirlegung. Revision] Dem Vorsitzenden des hiesigen Magistrats, Herrn Bürgermeister Domkowicz, dem wir so manche nützliche Einrichtungen zu danken haben, ist die hiesige Bevölkerung ganz besonders für dessen eifriges Bemühen in Betreff der Legung von Trottoir Anerkennung schuldig. Es ist bisher fast die ganze Ostseite des Marktes mit Trottoirsteinen belegt worden und hat der Magistrat letzthin an die Hausbesitzer eine Verfügung erlassen, worin die Nothwendigkeit betont wird, daß vor sämmtlichen Häusern von der Slupcer-Straße bis zu den dem Justizfiskus gehörigen beiden Grundstücken an der Schloß- und Posener-Straße Trottoir gelegt wird. Die betreffenden Hausbesitzer werden aufgefordert, im Laufe des Monats Mai d. J. den Bürgersteig vor ihren Grundstücken mit mindestens 1,26 Meter breiten Trottoirs belegen zu lassen. — Am 18. und 19 d. M. weilte Herr Oberlandesgerichts-Präsident v. Kunowski aus Posen hierselbst und unterzog das Amtsgericht einer eingehenden Revision. Derselbe wohnte auch einer Schöffensitzung vorgestern bei, besichtigte auch das Terrain, welches zur Erweiterung des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses bebaut werden soll. Wie es allgemein heißt, ist die Zeichnung hierzu bereits durch den königl. Kreisbauinspektor Herrn Backe angefertigt und höheren Orts zur Begutachtung extrahirt worden.

⚮ **Schneidemühl,** 20. März. [Abgewiesener Protest. Gymnasialvorschule.] Der bei der königlichen Regierung zu Bromberg eingelegte Protest wider die Wahl der Kaufleute Benno Falk und Albert Toboll als Stadtverordnete ist als unbegründet zurückgewiesen worden. Die Einführung der genannten Stadtverordneten wird nunmehr in der auf Montag den 24. d. M. anberaumten außerordentlichen Stadtverordnetensitzung stattfinden. — Die am hiesigen Gymnasium bestehende Vorschule, welche seit Ostern v. J. von dem Provinzialschulkollegium provisorisch übernommen worden ist, soll mit Beginn des neuen Schuljahres definitiv übernommen werden. Dieselbe besteht aus drei Klassen und zählt zur Zeit 70 Schüler. Verwaltet wird dieselbe von zwei Lehrern.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Ueber das Weingeschäft am Rhein** sind die einlaufenden Berichte fortgesetzt günstige. Der 1883er entwickelt sich auch nach dem Abstich außerordentlich gut und der Verkauf ist ein sehr lebhafter. Auch die üblichen Frühjahrsversteigerungen nehmen bereits ihren Anfang. Dementsprechend gehen auch die Preise immer höher. In Oestrich wurden 3½ Stück für 3300 Mk. verkauft. In Bingen, Ockenheim, Drommersheim und Bingerbrück wurden meist große Partien je nach Qualität zu 200—1225 Mk. pro Stück verkauft. Für den wahrhaft wundervollen Rauenthaler zahlte man Preise bis 2500 Mk. Kostheimer ging in recht bedeutenden Quantitäten zu 800—1200 Mk. in andere Hände über. Eine reiche Weinversteigerung, nämlich ca. 50 Nummern 1846er, 1860er, 1870er und 1880er der von Cumbert'schen Erben zu Oestrich findet am 19. Mai d. J. statt.

** **Pest,** 19. März. Die ungarische Kreditbank erläßt die Einladung zur Subskription auf 100 Millionen ungarischer Goldrente; die Zeichenstellen werden wahrscheinlich bereits morgen veröffentlicht. Die Subskription findet am 26., 27. und 28. d. M. statt.

** **Paris,** 20. März. Bankausweis.

| Zunahme. | |
|---|---|
| Baarvorrath in Gold . . . . . | 3,000,000 Frks. |
| Baarvorrath in Silber . . . . . | 2,600,000 „ |
| **Abnahme.** | |
| Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen . | 69,000,000 „ |
| Gesammt-Vorschüsse . . . . . | 2,200,000 „ |
| Notenumlauf . . . . . . . | 22,900,000 „ |
| Laufende Rechnungen der Privaten . . | 4,200,000 „ |
| Guthaben des Staatsschatzes . . . | 20,700,000 „ |
| Zins- und Diskont-Erträge . . . | 500,000 „ |

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 68,44.

** **London,** 20. März, Abends. Bankausweis.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Totalreserve | 16,979,000 | Zun. | 1,870,000 | Pfd. Sterl. |
| Notenumlauf | 24,023,000 | Abn. | 251,000 | „ „ |
| Baarvorrath | 25,252,000 | Zun. | 1,619,000 | „ „ |
| Portefeuille | 24,981,000 | Abn. | 534,000 | „ „ |
| Guth. der Priv. | 22,982,000 | Zun. | 430,000 | „ „ |
| do. des Staats | 12,945,000 | Zun. | 884,000 | „ „ |
| Notenreserve | 15,890,000 | Zun. | 1,831,000 | „ „ |
| Regierungssicherheit | 12,453,000 | | unverändert | |

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 47 Proz. gegen 43½ Proz. in voriger Woche.

Clearinghouse-Umsatz 124 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 23 Mill.

## Produkten- und Börsen-Berichte.

** **Berlin,** 20. März. [Bericht über Kartoffel-Fabrikate und Weizenstärke vom 12. bis zum 19. März.] Die Preise fast sämmtlicher Kartoffelfabrikate nahmen auch in dieser Woche eher eine weichende Richtung. In Kartoffelstärke und Mehl war jedoch das Geschäft diesmal wesentlich belebter und fanden einzelne ziemlich bedeutende Umsätze statt, theils zum Bedarf für das Inland, theils für das Ausland bestimmt. Offerten der Fabrikanten sind auch genügend vorhanden, theilweise zu hoch, aber auch zu ermäßigten Preisen, welche zu Abschlüssen führten. Die hiesigen Dextrin-Fabriken haben mehr Beschäftigung und betheiligten sich gleichfalls am Einkauf. Während hier zu 20,50 M. prompte Lieferung Käufer für prima Stärke und Mehl sind, ist in Hamburg für hiesige Rechnung zu 20,75 M. gekauft worden. Zu notiren ist prima Mehl und Stärke loko und März 20,50—20,75 M., für März-Mai 21 M. Sekunda-Stärke und Mehl soll viel zu 18 und 19 M. auf April-Mai-Lieferung umgegangen sein. Feuchte Kartoffelstärke notirt unverändert 10,70—10,80 M. prompt und März, Kartoffelsyrup weiß kostet 26—26,50 M., gelb 22,25 bis 23,25 M. Kartoffelzucker Ia. weiß 26—26,50 M., Ia. Dextrin 30,50 bis 31,50 M. — Weizen- und Reisstärke hatten ruhigen Absatz. Wir notiren: Weizenstärke Ia. 40—41 M., do. kleinstückige 38—39 M., Schabestärke 32—34 M., Reisstrahlenstärke 40—41 M., Reisstückenstärke 38—39 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10000 Kilo.

□ **London,** 18. März. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg und Pollak.] Das Geschäft ist sehr ruhig und der Markt flau für alle Sorten; Preise sind aber ohne wesentliche Aenderung. Die Importe aus Amerika zeigen einen bedeutenden Nachlaß gegen vorigen Monat und die letzten Kabel-Berichte melden einen festen Markt. Der Import während voriger Woche betrug 6 Ballen von Hamburg, 200 von Newyork und 100 von Ostende.

## Vermischtes.

* **In Leipzig** ist am 18. d. Mts. der berühmte Seiltänzer Wilhelm Kolter gestorben. Das Leben dieses Mannes beweist, daß Menschen bei der Erfüllung des anscheinend gefährlichsten Berufes ein Patriarchenalter erreichen können, wenn das Glück ihnen günstig ist. Wilhelm Kolter hat es auf ein Leben von 93 Jahren gebracht. Sein Vater, Johann Kolter, war der erste Kunstreiter, welcher sein Geschäft im Großartigen betrieb. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts und zu Anfang des jetzigen durchzog er mit einer Gesellschaft von 30 Personen und 50 Pferden Deutschland, Polen, Rußland und Ungarn. Wilhelm Kolter hatte es schon im Jahre 1807 zu einer bedeutenden Geschicklichkeit als Kunstreiter gebracht; da aber sein Vater starb und seine Mutter die Kunstreitergesellschaft nicht weiter führen wollte, widmete er sich ausschließlich der Seiltänzerkunst. Kolter war in Leipzig besonders geschätzt, weil er bei einem großen Brande unter den gefährlichsten Umständen mehreren Personen das Leben rettete. Dieser Seiltänzer hatte die Kühnheit, Kraft und das gute Herz eines Helden.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

## Strom-Bericht

**aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.**

Obornik.

13. März. Nowak, 284, Brennholz, von Obornik nach Posen.
14. März. Schulz, 1225, Mehl, von Posen nach Berlin, Zickermann, 3418, Roggen, von Konin nach Magdeburg.
17. März. Dampfer Heinrich mit 2 Schleppkähnen mit Gütern, von Stettin nach Posen.
18. März. Grothe, 2739, leer, von Posen nach Wronke.
19. März. Dampfer Heinrich mit 1 Schleppkahn, leer zurück, von Posen nach Stettin, Erdmann, 1482, Mauer- und Dachsteine, von Kiszewo nach Posen.



## Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

**Berlin,** den 21. März. (Telegr. Agentur.)

| | | Not.v.20. | | | Not.v.20. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oels-Gn. E. St.-Pr. | 75 80 | 75 80 | Russ. zw. Orient. Anl | 59 60 | 59 75 |
| HalleSorauer „ „ | 116 25 | 116 10 | „ Bod.-Kr. Pfd. | 89 30 | 89 25 |
| Ostpr. Südb. St. Act. | 114 40 | 111 75 | „ Präm-Anl. 1866 | 134 40 | 134 40 |
| MainzLudwigshf. „ „ | 109 75 | 109 75 | Pos. Provinz.-B.-A. | 120 75 | 120 50 |
| Marienbg. Mlawka „ „ | 83 50 | 82 75 | Landwirthschft. B. A. | — — | — — |
| Kronprinz Rudolf „ „ | 75 75 | 75 75 | Posn. Spritfabr. B. A. | 81 — | 80 75 |
| Oestr. Silberrente | 68 30 | 68 40 | Reichsbank B.-A. | 147 40 | 147 30 |
| Ungar 5% Papierr. | 74 90 | 74 90 | Deutsche Bank Akt. | 156 90 | 157 40 |
| do. 4% Goldrente | 77 50 | 77 60 | DiskontoKommandit | 209 30 | 210 50 |
| Russ.-Engl. Anl. 1877 | 96 — | 96 — | Königs-Laurahütte | 111 — | 111 80 |
| „ „ 1880 | 76 10 | 76 25 | Dortmund. St.-Pr. | 82 40 | 82 60 |
| Russ. 6% Goldrente | 104 40 | 104 40 | | | |

Nachbörse: Franzosen 534 — Kredit 560 50 Lombarden 245 —

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Galizier E.-A. | 126 20 | 126 20 | Russische Banknoten | 204 60 | 204 60 |
| Pr. konsol. 4% Anl. | 102 50 | 102 50 | Russ. Engl. Anl. 1871 | 91 75 | 92 — |
| Posener Pfandbriefe | 101 50 | 101 60 | Poln. 5% Pfandbr. | 63 40 | 63 50 |
| PosenerRentenbriefe | 101 60 | 101 60 | Poln. Liquid.-Pfdbr. | 55 80 | 55 90 |
| Oester. Banknoten | 168 80 | 168 75 | Oester. Kredit-Akt. | 560 50 | 562 — |
| Oester. Goldrente | 85 90 | 85 90 | Staatsbahn | 533 — | 532 50 |
| 1860er Loose | 122 75 | 120 75 | Lombarden | 245 — | 245 — |
| Italiener | 93 75 | 93 90 | **Fondst. Schluß fest** | | |
| Rum 6% Anl. 1880 | 104 — | 104 10 | | | |

## Steckbrief.

Gegen die Wittwe **Alexandrine Blachowska,** geb. **Zielinska,** aus Posen, 39 Jahre alt, katholisch, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Posen abzuliefern.

D. 166/84.

**Posen,** den 19. März 1884.

**Königl. Amtsgericht.**

## Verein der wohlthätigen Freunde zu Posen.

An unserer neuerbauten Synagoge soll die Kantorenstelle zum 1. Juli d. J. neu besetzt werden.

Musikalisch gebildete Kantoren wollen sich baldigst unter Beifügung eines kurzgefaßten Lebenslaufs und Mittheilung ihrer Gehaltsansprüche schriftlich an unseren Herrn Vorsitzenden **Adolph Peiser,** Schuhmacherstraße, melden.

Reisekosten werden nicht vergütet.

**Der Vorstand.**

## Aufgebot.

Auf den Antrag des Eigenthümers **Daniel Klückmann** in Kottenhammer wird dessen Sohn **Gustav August Klückmann,** welcher vor 11 Jahren ins Ausland gegangen ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermin

**den 5. Januar 1885,**

**Vormittags 9 Uhr,**

bei dem unterzeichneten Gericht (Zimmer Nr. 14) zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

**Filehne,** den 16. März 1884.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die **Julius Fenrich**'sche Zwangsversteigerung von Schokken Blatt 10 wird aufgehoben und die Termine am 26. und 27. März 1884 fallen weg.

**Wongrowitz** 19. März 1884.

**Königl. Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

In unser Handelsgesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 32 eingetragenen Aktien-Handelsgesellschaft:

**Zuckerfabrik Kruschwitz**

Folgendes eingetragen worden:

Der Fabrikdirektor **Josef Walczyk** zu Kruschwitz ist an Stelle des Fabrikdirektors **Wendland** nicht blos technischer Direktor, sondern auch Vorstandsmitglied.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. März 1884 an demselben Tage.

**Inowrazlaw,** 18. März 1884.

**Königl. Amtsgericht.** V.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stobnica Band II Blatt 26 auf den Namen des Holzhändlers **Wilhelm Schwandt** und dessen Ehefrau Anna geb. Günther eingetragene und zu Stobnica belegene Mühlengut

**am 9. Juni 1884,**

**Vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 371,67 M. Reinertrag und einer Fläche von 67,16,00 ha zur Grundsteuer, mit 652 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abth. 1. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 16. Juni 1884,**

**Vormittags 10 Uhr,**

an Gerichtsstelle, Zimmer 5, verkündet werden.

**Obornik,** den 12. März 1884.

**Königl. Amtsgericht.**

## Aufgebot.

Im Grundbuche des dem Brauereibesitzer **Jean Lambert** zu **Posen** gehörigen Grundstücks **Posen** Vorstadt St. Martin Nr. 54 (früher Nr. 30 B) steht in Abtheilung III, Nr. 28 eine Forderung von 3000 Thalern nebst 5 Prozent Zinsen und sämmtlicher Einziehungskosten für den Königlichen Kammerherrn und Wirklichen Geheimen Legations-Rath Grafen **Albert von Pourtalès** in **Berlin** zufolge Verfügung vom 4. April 1853 eingetragen.

Das über diese Post gebildete Hypotheken-Dokument ist angeblich verloren gegangen.

Auf den Antrag der Rechtsnachfolgerinnen des am 18. Dezbr. 1861 verstorbenen Grafen **Albert von Pourtalès,** nämlich der verwittweten Frau **Anna Gräfin v. Pourtalès,** geb. **v. Bethmann Hollweg** zu **Berlin** und der Frau **Helene Gräfin Harrach,** geb. **Gräfin von Pourtalès** daselbst, wird der Inhaber des gedachten Dokuments aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

**den 10. Juli 1884,**

**Vormittags 11½ Uhr,**

im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 5, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Dokument vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung des Letzteren, zum Zwecke der Löschung der Post, erfolgen wird.

**Posen,** den 20. März 1884.

**Königl. Amtsgericht.**

Abth. IV.

# Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen des § 13a des Gesetzes vom 1. Mai 1851 / 25. Mai 1873 wird die von der Königlichen Regierung festgestellte Klassensteuerrolle, sowie gemäß § 7 der Einkommensteuer-Ordnung für die Stadt Posen die Kommunalsteuerrolle für **das Steuerjahr 1884/85**

**vom 25. März bis 3. April 1884** einschließlich
**in den Stunden von 10 bis 1 Uhr Vormittags,**
auf dem Rathhause im Bureau IV. zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß die Reklamationsfrist für etwa zu hoch besteuerte Personen demnach am 4. April beginnt und mit dem 3. Juni c. inkl. ihr Ende erreicht. Für alle in der Rolle enthaltenen steuerpflichtigen Personen **ist der Tag der Behändigung der Steuer-Zahlungs-Aufforderung** auf den Beginn der Reklamationsfrist ohne jeden Einfluß.

**Posen**, den 20. März 1884.
**Der Magistrat.**

---

Günstiger Verkauf eines schönen Ritterguts im Regierungsbezirk Bromberg. Selbstkäufern Näheres durch **Römling & Kanzenbach**, Posen.

---

Meine zwei Rittergüter **Smiełów** u. **Gostyczyna**, bei Ostrowo, Kreis Adelnau, beabsichtige ich ohne Unterhändler zu verkaufen.
**G. von Biernacka.**

---

Dicht an der Stadt ist ein
## gutes Haus mit schönem Garten
preiswürdig u. unter guten Bedingungen **zu verkaufen oder auch Garten** mit **Sommerwohnung** zu **verpachten.** Nähere Auskunft im Comtoir, Wasserstraße 16.

---

**Cybinastraße 6** ist ein großer Garten sofort billig zu vermiethen.

---

## Dominial-Krug-Verpachtung.

Der herrschaftliche Gastkrug in **Zalesie** soll nebst der dazu gehörigen, circa 65 Morgen großen Wirthschaft an einen deutschen, kautionsfähigen Maschinenbauer für 480 M. pro anno verpachtet werden.

Meldungen nebst Angabe der näheren Verhältnisse werden hierselbst entgegengenommen.

Herrschaft **Góra**,
den 18. März 1884.
**Das Wirthschafts-Amt.**

---

## 26 Stück Mastvieh,
**kernfett, stehen auf dem Dom. Chludowo z. Verk.**

---

על פסח

offerire Honig, Butter, Kartoffelmehl, Backobst verschiedener Art, Muskat- und Ungarweine, **selbst gearbeitete Liqueure**, Spiritus, Essig, Klümpchen, saure Gurken sowie sämmtliche **Kolonialwaaren** mit הכשר Sr. Ehrwürden d. Herrn Rabb. Dr. Feilchenfeld zu billigsten Preisen.
**Louis Kaatz,**
Judenstr. 11.

---

**Kartoffel-Säcke.**
Ein Posten gut erhaltener Getreidesäcke ist sehr billig abzugeben bei
**J. Jacobsohn,**
Posen, Markt 91.

---

**Lichte zur Illumination**
offerirt billigst
**J. K. Nowakowski,**
Petriplatz Nr. 3.

---

**Hochfeines Weizenmehl**, den ½ Zentner 2 M., empfiehlt die Vorkosthandlung von Wittwe **H. Lewin**, Breitestraße 18.

---

# X. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

und
Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Produkten
für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe
**am 14. und 15. Mai 1884.**
**Schluss** der Anmeldung **am 1. April.**

---

## Stern'sches Conservatorium der Musik.

Berlin SW., Friedrichstr. 236,
Artistischer Director:
**Robert Radecke,**
Königlicher Hofkapellmeister.
Neuer Cursus am 3. April für:
**Conservatorium.** Ausbildung in allen Fächern der Musik.
**Opernschule.** Vollständige Ausbildung zur Bühne
**Seminar.** Specielle Ausbildung von Klavier- u. Gesanglehrern und Lehrerinnen.
**Hauptlehrer:** Jenny Meyer, C. Aggházy, Felix Meyer, Kgl. Kammermusiker, Gustav Papendick, R. Radecke
Ausführliches Programm gratis durch Unterzeichneten
**Die Direktion.**
I. A.: **Paul Stern.**

---

יין כשר על פסח
בהכשר גמור
empfiehlt bestens
**Moritz Tuch**
in Posen.

---

על פסח **Ungarweine** כשר
liefert ab **Breslau** in Flaschen und Gebinden.

| | per Liter |
|---|---|
| **Süßer Ungarwein** | 1,75—2,50. |
| **Herber Ungarwein** | 1,75—3,00. |

**A. Jaffé,** Weinhandlung,
Breslau, Neuschestr. 52.
Referenzen: Ober-Rabbiner Dr. **W. Feilchenfeld,** Posen
Land-Rabbiner **Tiktin,** Breslau.

---

1 eleg. Kinderwagen (3 rädrig) ist zu verk. **St. Martin 36,** II.

---

**Maitrank**
von frischem Waldmeister
empfehlen **W. F. Meyer & Co.**

---

**Norwegisches Blockeis**
franko Waggon Stettin offerirt
**G. Krokisius,** Stettin.

---




---

Echte
**Spitzwegerich-Brustbonbons,**
**außerordentlich lindernd u. heilsam** bei **Husten, Heiserkeit** und **Katarrhen.** Packet **30** Pf. **Echt** durch **Radlauer's Rothe Apotheke in Posen.**

---

**Oberndorfer**
Runkelrübensamen, Ztnr. 45 Mk., Pfd. 50 Pf.,
weiße verb. grünköpf. Riesenmöhren, Ztnr. 45 Mk., Pfd. 50 Pf.,
in bekannter Güte, offerirt
**Dr. Philipp Werner,**
Neuvorwerk bei Obornik.

---

**Sämmtliche natürliche Mineralwässer** in frischer Füllung, sowie Selter- und Sodawasser empf.
**J. Szymański's Apotheke,**
Breslauerstraße.

---

1500 Stück süße Kirschbäume, vorzüglichster Gattungen, offerirt Dominium Jeżewo bei Borek.

---

**Rohstengelflachs**
kauft jedes Quantum
**Scholz** in Tarnowo bei Rogasen, per Adr. Gutsbesitzer **Breuer.**

---

## Jeder Landwirth,
**der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit**

### I. Bokhara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesäet, giebt er im ersten Jahre 3—4, im zweiten 5—6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gesäet, mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde**, auch seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 M. Unter 1 Pfd. wird nicht abgegeben.

### II. Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfang und sind 5—10, ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das **Pfund** Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben.

### III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18—22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1 M. 50 Pf. **Kulturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.**

**Ernst Lange,** Nipperwiese, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

---

**Weinhandlung** יין על פסח
**B. Friedland,** Markt 80,
empfiehlt vorzügliche und als preiswürdig anerkannte herbe und milde echte Oberungarweine. Durch vortheilhafte Einkäufe ist im Stande, schon per Liter mit 1,50 M. abzugeben. Ebenso offerirt Süßweine à 75 Pf. pr. Liter, wie auch Liqueure zu billigen Preisen. Die Getränke werden verkauft mit Genehmigung des Herrn Rabbiner Dr. Feilchenfeld. Der Verkauf ist auch Wronkerstr. 4 in den Kellereien.

---

**Illuminations-Kerzen**
in allen Größen offerirt billigst
**J. Schmalz,**
Drogenhandlung, Friedrichsstraße 22.

---

## Korbweidenstecklinge.

Zur Frühjahrsanpflanzung empfiehlt für Sand-, Lehm- u. Moorboden Weidenstecklinge von den zur Korbflechterei bekannt besten Sorten in größten Quantitäten.
**Guido von Drabizius,** Baumschulenbesitzer,
**Breslau, Kletschkaustraße Nr. 31.**
Preisverzeichnisse u. Kulturanleitungen stehen franco gern zu Diensten.

---

**H. GRUSON**
**Buckau-Magdeburg**




empfiehlt und exportirt hauptsächlich

I. **Zerkleinerungs-Maschinen** (Melbourne, Halle, Amsterdam, erste Preise) als: *Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Schleudermühlen, Glockenmühlen, Kugelmühlen, Patent-Pulverisirmaschinen* für Erze und Gestein.
**Excelsior-Mühlen** (Patent Gruson) für Hand-, Göpel- u. Maschinenbetrieb, in 7 Grössen, zum Schroten von Getreide, Futterkorn, Hülsenfrüchten, Zucker, Cichorien, Kalk, Knochen, Gerbstoffen, Droguen, Chemicalien, Colonial- und Apothekerwaaren etc. 36 Prämien. Gesammt-Absatz von 1880 bis Oktober 1883 über 4000 Stück.
II. **Bedarfs-Artikel** für **Eisenbahnen, Strassenbahnen, Secundärbahnen,** als: *Hartguss-Herz-* und *Kreuzungsstücke, Hartgussweichen* und *Weichen* mit *Stahlzungen* jeder Construction für sämmtliche Strassenbahn-Schienensysteme. — *Hartgussräder* nach mehr als 400 Modellen, *fertige Achsen* mit Rädern und Lagern, *complete Transportwagen.*
III. **Hartguss-Artikel** aller Art, besonders *Hartgusswalzen* jeder Construction für die Müllerei, für Thon-, Cement- und Trassfabriken, für die Fabrikation von Papier, Draht, Eisen, Blechen, für Zuckerrohrquetschwerke etc. *Vielfach prämiirt.*
Ferner: *Krahne* aller Art, *Pressen,* besonders hydraulische, *Maschinen* für *Pulverfabriken, Cosinus-Regulatoren, Hartguss-Plan-Roststäbe* (Patent Ludwig), *schmiedbar. Guss* etc.
Preiscourante und Cataloge gratis.

---

Vom 15. März ab versende ich:
Feinste frischeste Tafelbutter I. mit Mk. 1,20 per Pfd.
Feinste frischeste Tafelbutter II. mit Mk. 1,10 per Pfd.
Feinste frischeste Kochbutter mit Mk. 1,00 per Pfd.
Reinstes, kerniges Gänseschmalz mit Mk. 1,00 per Pfd., in Fäßchen von Netto 9 Pfd.
Ia pomm. Dauer-Schinken (amtlich auf Trichinen untersucht), mit 80 Pfg. per Pfd.
Alles **franko** per Post **ohne** Berechnung des Portos.
**Carl Schiffmann**
**in Rügenwalde.**

---

**Gardinen-Fabrik**
**Nr. 80 Grüner Weg Nr. 80**
**Parterre, Eingang vom Flur.**
*Proben nach ausserhalb portofrei!*
**Zum bevorstehenden Wohnungswechsel** offerire bei nur streng reeller Bedienung u. äussersten Fabrikpreisen:
Breite haltbare Doppel-Zwirn-Gardinen, à Mtr. 45, 50, 60, 70 u. 80 Pf., Beste Pr. Zwirn-Damast-Gardinen, à Mtr. 120 u. 150 Pf., Engl. Tüll-Gardinen, à Fenster 4—20 Mk., Schweizer Tüll-Gardinen, Fenster 8—45 Mk., Mull- m. Tüll-Gardinen, Fenster 6—25 Mk.
Bei Abnahme eines vollen Stückes Gardine von 22 Mtr. berechne nur **20 Mtr.** Ausserdem werden noch ca. **300** Rester in allen Genres, zu 1—3 Fenster passend, unter dem **Selbstkostenpreise** abgegeben.
**Bruno Güther,**
Fabrikant a. Plauen i. S.
und **Hoflieferant, Berlin O.**
**Neuheiten treffen täglich ein.**
*Proben nach ausserhalb portofrei!*

---

**Dampfmühle**
**J. Kratochwill**
**Posen, Mühlenstr. 42,**
empfiehlt ihre Fabrikate dem früheren Wohlwollen des geehrten Publikums.

---

**Lachs.**
Feinsten Silberlachs, marinirt, größte Delikatesse in Fischen, versende das 10 Pfund-Faß zu 6 Mark franko Postnachnahme.
**P. Brotzen,**
Croeslin, Reg.-Bez. Stralsund.

---

# Münchener Brauerschule

**Hessstrasse 76**
**Theoretischer und praktischer Unterricht** mit vollständig eingerichteter **Mälzerei und Brauerei. Gegründet 1869 in Augsburg, verlegt nach München am 15. Oktober 1881.**
**Beginn des Sommerkurses: 16. April.**
Statuten versendet **der Direktor Karl Michel.**

---

Ein von mir seit 12 Jahren geführtes **Restaurant u. Schanklokal** mit sämmtlichem Zubehör 2c. ist baldigst unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. St. Martin 31.

---

Ein **Schankgeschäft,** verbunden mit Restauration und Billard, in einer Kreisstadt an der Bahn, Provinz Posen, ist sofort mit oder ohne Inventar krankheitshalber zu verpachten. Auf Vereinbarung werden auch Lokalitäten zu einem Hotel od. Destillation abgegeben, da das Grundstück sich hierzu eignet. Offerten bitte **J. N. 140** postlagernd Pleschen abzugeben.

---

Im photographischen Atelier, Friedrichsstr. 31, sind verschiedene **Möbel, zwei eiserne Oefen, Gaskronen** 2c zu verkaufen.

---

**Kieler Speckbücklinge, Kieler Sprotten und Flundern auffallend billig bei**
**Isidor Gottschalk,**
**Büttelstraße 19.**

---

**Norwegisches Blockeis,**
Stärke 12.18 Zoll, empfiehlt
**Eduard Weinhagen, Posen,**
Generalvertreter
für Schlesien und Posen.

---

Offerire
**Lachse** unter 10 Pfd. mit 60 Pf. per Pfd.
do. über 10 Pfd. mit 70 Pfd. per Pfd.
**Räucherlachs** per Pfd. 2,00
gegen Nachnahme.
**F. Griep, Osseken i. Pomm.**

---

**150 Liter Milch** täglich zu vergeben. Zu erfragen bei **M. Neumann,** Schuhmacherstraße 14.

---

Eine kl. **Milchpacht** zu vergeben. Näheres **Theaterstr. 6, I., links.**

---

**Ziegelbrettchen**
sucht zu kaufen
**Dom. Ostrowieczko** bei Dolzig.

---

Ein Schanktisch und 2 bis 3 gew. lange Tische werden zu kaufen ges. Offerten sub **A. K. O.** postl.

---

Es werden Hunde geschoren.
**Mühlenthor 3.**

---

**Amerikanische**
künstliche Zähne werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt bei
**St. Przybylski,** Spezialist,
St. Martin 4.

---

**Eine Karte.** An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.**

---

**Med. Dr. Bisenz,**
**Wien,** I., Gonzagagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk **„Die geschwächte Manneskraft."** (11. Aufl.) Preis **1 M.**

---

**GEHEIME KRANKHEITEN**
heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifelsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bösartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung** und **Impotenz.** Grösste Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.
**Dr. Bella,**
Mitglied gelehrt. Gesellschaften u. s. w.
**6, Place de la Nation, 6 — PARIS.**

---

**Loose** z. Mecklenburger Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 M., sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

---

**Börsen-Hôtel.**
**Berlin, Burgstraße Nr. 27.**
Beste Geschäftslage vis-à-vis der Börse. Solide Preise.

---




**Meine Patent-Möbel-Transportwagen**
**ohne Umladung**
halte ich den Herrschaften bei Umzügen bestens empfohlen.
Z. Zt. billige Transport-Gelegenheit
von Breslau
„ Schneidemühl
„ Inowrazlaw
„ Glatz
„ Frankfurt a. O.
nach Posen.
**Carl Hartwig.**

---

**Das Geschäftslokal,**
Berlinerstr. 11, per 1. Oktober zu verm. **mit od. ohne** angrenz. geräum. Wohn. und Remisen. Näh. b. Wirth.

---

Ein gr. 2fenstr. Part.-Zimmer ist möbl. od. unmöbl. zu verm. Näh. Breitestr. 11, III., l.

---

Eine kl. Wohnung z. 1. April zu verm. **Schuhmacherstr. 16.**

---

**Graben 7,** I. r., v. 1. April ein gr. herrschaftl. Zimm., möbl. oder unmöbl. z. verm.

---

**St. Martin 74** 2 Stuben und Küche für 90 Thlr.

---

Ein Vorderzimm. mit sep. Eing. zu verm. **Dominikanerstr. 5,** II.

---

**Ein möbl. Part.-Zimmer**
Gr. Gerberstr. Nr. 51 ist per sofort zu vermiethen.

---

**Wilhelmsplatz 2, 3. Et.,**
3 Zimmer zu vermiethen.

---

Ein geräum. gr. Laden mit zwei angrenzenden Stuben ist nahe der Wilhelmsstr. vis-a-vis Hotel de France vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Offerten unter **L.** in der Exp. d. Pos. Ztg. abzugeben.

---

Breslauerstraße 12, I. Et., zwei Zimmer und große helle Küche mit Wasserleitung ist vom 1. April cr. zu vermiethen.

---

Zum 1. April cr. ist im Hause Alter Markt- u. Wasserstr.-Ecke 52 der **Placzek'sche Laden** u. ferner p. 1. Juli der **Eckladen** mit oder ohne Zubehör zu vermiethen. Auf Wunsch werden diese beiden Läden zu einem großen Laden vereinigt.

---

**2 möblirte Zimmer**
vom 1. April, **Wilhelmsplatz 17,** I. Et. Hof, geradeein zu vermiethen.

---

**Ein unmöblirtes Zimmer**
an eine anständige alleinstehende Person (Wittwe) vom 1. April abzugeben. Näh. St. Martin 11, III.

---

Ein Pferdestall mit schönem Burschengelaß ist vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres Mühlenstraße 29, I. Etage links.

---

**5 Zimmer, Spindestube,**
**Küche, 2c. sind ganz oder geth., Mühlenstraße 26 zu vermiethen.**

---

3 Stuben nebst Entré u. Küche sind vom 1. April im Hofe zu vermiethen.

1 möbl. Stube sof. St. Martin 5. Näh. beim Wirth daselbst.

---

Vom 1. Oktober suche ich in der oberen Stadt einen
**Laden**
mit 2, 3 oder 6 Zimmern. Die Offerten mit Preis bitte unter **M. A. No. 4** in der Exped. d. Pos. Ztg. abzugeben.

Saxlehner's Bitterquelle

# Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt und von ersten medizinischen Autoritäten als vorzügliches Heilmittel erprobt und geschätzt, verdient mit Recht als das

**Verlässlichste und Wirksamste**

**aller Bitterwässer**

empfohlen zu werden. — Unter Anderem äusserte sich hierüber auch

Herr **Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Hirsch, Berlin:** „Nimmt unter allen bekannten Bitterwässern die erste Stelle ein."

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**



**Sammet, Seide, Möbelplüsch** wird durch Einpressen v. Mustern à la velours Jaquard modernisirt. Auf Verlangen in 48 Stunden.

**Hollender's Färberei**
Posen, „Am Graben."

Altbewährte, seit vielen Jahrhunderten bekannte alkalische Kochsalz-Thermen (30—55° R.)
**Our ununterbrochen während des ganzen Jahres.**
Kaltwasserheilanstalten, Russ., Röm.-Irische, Electrische, Dampf- und Schwimm-Bäder, Electricität, Ziegenmilch, Molken etc.

**WIESBADEN**

Sämmtliche Saison-Vergnügungen: **Concerte, Bälle** etc., sind für das laufende Jahr vermehrt. Die **Lesezimmer** reicher ausgestattet. **Königl. Theater, Jagd, Fischerei, Ausflüge** etc.
Städt. Cur-Direction: F. Hey'l. 1438.2.1.

*Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.*

Otto Spamer's Illustrirtes **Konversations-Lexikon** für das Volk.

Mit 5—6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.
In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.

*Prospekte gratis. Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorräthig!*



**Ein Prachtwerk ersten Ranges!**

Die **Jagd und ihre Wandlungen** von **R. Corneli.**

Mit circa 300 Illustrationen, in 20-24 Liefgn. à 2 M. = fl. 1.20 kr. Öst. W.

Zu beziehen durch alle Buchhandlgn.
Ellerman, Harms & Co. in Amsterdam.
Leipzig: F. Volckmar.



**Hamburg-Posener Dampfschifffahrt.**

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir eine regelmäßige Schlepperverbindung **von Hamburg nach Posen** unterhalten und sind wir, sowie Herr **Moritz S. Auerbach in Posen** gern erbötig, Näheres über Tarife ꝛc. mitzutheilen.

**Glockenthür & Schostag in Frankfurt a./Oder.**

Schleppverbindungen mit Hamburg, Magdeburg, Berlin, Breslau, Stettin und Posen.

**Kellereien** zu einem **Bierdepôt** u. als **Weinlager** sehr geeignet, empfiehlt

**Carl Hartwig,** Wasserstraße 16.

Per 1. April cr. mehrere **Läden** preiswerth zu vermiethen. **Carl Hartwig, Wasserstr. 16.**

Wasserstr. 2 Wohnung, 1. Stock 4 Stub., sogl. zu verm.

**Zu miethen gesucht größere Lokalitäten mit Comptoir,** für Maschinen-Niederlage geeignet. Off. sub **M. F. C. 30** gef. sof. an „Buckows Hotel de Rome" abzug.

**Eine Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Küchenstube, vollst. renov. ist vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres **Kl. Gerberstr. 1** beim Wirth.

Ein unverh. selbstthätiger **Gärtner,** der polnisch. Sprache mächtig, wird per 1. April c. bei 120 Mark Gehalt, fr. Station ohne Wäsche, gesucht sub **O. Z.** Exped. d. Ztg.

**Viele poln. spr. Beamte und Assistenten werden von mir nach Posen, Ober-Schles. u. Preußen gesucht. A. Werner, Wirthschafts-Insp., Breslau, Taschenstraße 8.**

Ein tüchtiger, erfahr. Brenner, der auf geradem Wege stets befriedigende Spiritus-Ausbeute 9 bis 9½ pCt. durchschnittlich liefert, sucht von Johanni c. ab als solcher eine anderweitige größere Stellung, weil ihm die jetzige als erfahrener und praktischer Mann zu klein ist. Gef. Offerten unter **B. M.** 50 bitte an die Exped. d. Ztg. senden z. wollen.

Gepr. Kindergärtnerin u. Bonne empfiehlt Fr. Baer, Kl. Ritterstr. 9.

**Ein Lehrling** findet Stellung bei **Hermann Wolff** A. Goslinski Nachf.

**Ein junger Mann,** Destillateur-Gehilfe, beider Landessprachen mächtig, findet in meinem Destillations-Geschäfte per 1. April Stellung.

**J. H. Walter,** Wasserstraße.

Für mein Weißwaaren- und Seidenband-Geschäft s. pr. 1. April c. **einen tücht. jungen Mann,** der polnischen Sprache mächtig.

**Jacob Wisch.**

**Ein kräftiger Lehrling** (mos.) wird bei freier Station per sofort gewünscht in der Eisenhandl

**B. Friedland,** Markt 80.

Für meine **Weißwaaren- und Wäschefabrik** suche einen **jungen Mann,** welcher der polnischen Sprache mächtig und in dieser Branche thätig gewesen.

**P. A. Loevy.**

Ich suche zum sofortigen Antritt **einen Lehrling,** der eine gute Handschrift hat. Meldungen Vorm. 8—9 Uhr erb

**Rudolph Marquardt,** St. Martin 14

**Sehr geübte Schneiderin,** sowie Lehrmädchen werden per sofort gesucht. **O. Wojtzke,** Lange Straße 11, 2. Et. im Hofe.

**Ein Commis** (Materialist) kann sofort bei mir eintreten.

**R. Zeidler,** Filehne.

Eine ges. kräft. Amme empf. Miethsfrau **Baumann** Wasserstr. 19.

Ein junger Mann, mos., gewesener Ober-Sekundaner, der 2 Jahre in einem Manufaktur-Engros-Geschäft thätig gewesen, sucht als **Volontair** Stellung. Gefäll. Offerten an **Rudolf Mosse, O 101, Breslau.**

Für mein Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Eintritt eine mit der Branche vertraute tüchtige **Verkäuferin,** der polnischen Sprache mächtig.

**Heinrich Arnoldt** in Thorn.

**Ein Brenner,** 20 Jahr b. Fach, sieben Jahr in letzter noch innehabender Stellung, vertraut mit sämmtlichen Maschinen und Apparaten u. in Neuanlagen von Brennereien sehr bewandert, verheirathet, ohne Familie und kautionsfähig, sucht per 1. Juli Stellung. Off. erbeten sub **F. W. Nr. 34** postl. **Mur.-Goslin.**

Beachtenswerth!



**EPILEPSIE KRAMPF- ET NERVEN-LEIDENDE** finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.

**Prof. Dr. Albert.**

Für die besonderen Erfolge durch die franz. Wissenschaft. Gesellschaft mit der grossen goldenen **Medaille 1re classe ausgezeichnet.**
**6. Place du Trône, PARIS.**

**Inserate** zum **Wohnungsanzeiger** werden nur noch bis um 25. d. aufgenommen.

Am 28. d. erfolgt die Ausgabe und erlischt mit diesem Tage der Subskriptionspreis von 5 Mark pro Exemplar.

Merzbach'sche Buchdruckerei.

**Die Papierhandlung, Druckerei und Kontobücher-Fabrik** von

**D. Goldberg, Wilhelmstr. 24,**

empfiehlt sich zur raschesten u. saubersten Anfertigung v. Einladungs-Karten, Verlobungs-Anzeigen, Tanzkarten ꝛc. — Tisch- und Menukarten jeden Genres sind stets vorräthig.

Versehen mit praktischen Drainwerkzeugen u. Arbeitern übernehme die Ausführung von Drainagen.

**O. Hein,** Modrze bei Stenschewo.

Im Laufe des künft. Mts. eröffne ich **für Damen** einen Lehrkursus der **Stenographie nach Stolze** und nehme Anmeldungen entgegen.

**Johanna Golde,** gepr. Lehrerin, Wronkerstr 10 II.

Engl. u. franz. Unterricht, Gram u. Convers. erbeilt **L. Lang.**

In meinem israelit. **Knaben-Pensionat** treten zu **Ostern** zwei **Vakanzen** ein.
**L. Lang,** Gr. Gerberstr. 3

**Rektor Herzberg's Israel. Knaben-Pensionat und Halbpensionat**

**Posen,** St. Martin 14, I.

Vorbereitung für sämmtliche Klassen höherer Lehranstalten. — Förderung zurückgebliebener Kinder. — Beaufsichtigung der Schularbeiten.
**Billige Bedingungen.**

**Familien-Nachrichten.**

Als Verlobte empfehlen sich:
**Johanna Joachim,**
**Herrmann Baszinski.**
**Miloslaw. Gnesen.**

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Sara** mit dem Kaufmann Herrn **N. Schwarz** aus Neustadt a. W. beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

**H. Hamburger,** Lehrer. u. Frau, geb. **Zondek.**

Die glückliche Geburt eines munteren Jungen zeigen an
**Rudolph Rehdanz** und Frau.

Meine liebe **Marie,** geb. **Bradt,** beschenkte mich heute mit einem tüchtigen Jungen.
Posen, den 21. März 1884.
**Hermann Brasch.**

**Todes-Anzeige.**

Am 20. März cr., Nachts, entschlief nach kurzen, aber schweren Leiden unser innigst geliebter Bruder

**Adolf Heilbronn.**

Die Beerdigung findet Sonntag den 23. März cr., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Kleine Gerberstraße Nr. 5, statt.

Posen, den 20. März 1883.

**Die trauernden Hinterbliebenen Geschwister Heilbronn.**

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Maurermeister

**Conrad Schmidt,**

im Alter von 60 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Schrimm, den 20. März 1884.
**Die trauernden Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Sonntag den 23. d. Nachm. 4 Uhr statt.

**Kirchen-Nachrichten für Posen.**

**Kreuzkirche.** Sonntag, den 23. März, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Oberpfarrer Zehn. Um 10 Uhr Probepredigt Hr. Pastor Weckwarth aus Grünkirch bei Inowrazlaw. Nachmittags 2 Uhr Herr Oberpfarrer Zehn.
Freitag den 28. März (5. Passionsgottesdienst) Abends 6 Uhr Herr Oberpfarrer Zehn.

**St. Pauli-Kirche.** Sonntag, den 23. März, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Hr. Konsistorial-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Herr Pastor Loyde. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Herr Konf.-Rath Reichard.
Freitag den 28. März, Abends 6 Uhr: Passions-Gottesdienst Herr Konf.-Rath Reichard.

**Petri-Kirche.** Sonntag den 23. März, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Hr. Konf.-Rath Dr. Borgius (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) 11½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch den 26. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst Herr Konf.-Rath Dr. Borgius.

**Garnisonkirche.** Sonntag den 23. März, Vormittags 10 Uhr: Predigt Herr Konf.-Rath Textor (Abendmahl.) Um 11 Uhr Sonntagsschule.

**Evangelisch - luth. Gemeinde.** Mittwoch den 26. März, Abends 7½ Uhr, Passions-Gottesdienst Hr. Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 14. bis zum 21. März:
Getauft 8 männl., 5 weibl. Pers.
Gestorb. 2 „ 5 „ „
Getraut 4 Paar.

M. 26. III. A. 7 Cfz. III.

Kosmos M. d. 24. III. 84. A. 8 U. L.

**Polytechnische Gesellschaft.**

**Sonnabend 22 März, Abds. 8 Uhr,** im **Busse**'schen Restaurant:
1. Geschäftliche Mittheilung.
2. Patent Gerüst-Verbindung.

**Wichtig für jeden Hausherrn!**

**Die diebessichere eiserne Cassette** zur Aufbewahrung von Geld, Juwelen, Gold, Silber, Werthpapieren ꝛc. ist eine der wichtigsten Faktoren in jedem Haushalt und darf daher die Anschaffung derselben nicht immer erst dann erfolgen, wenn unliebsame Erfahrungen an „Vorsicht" erinnert haben.

Seit Jahren fertige ich garantirt **diebessichere Cassetten** zum **Anschrauben, Anschließen** und zum **Einmauern** mit und ohne **Geheimfach** — auf Wunsch auch **feuerfest** — in allen Größen als Spezialartikel und bin ich dadurch in der Lage, eine **solide, ansprechende** Waare zu verhältnißmäßig sehr billigen Preisen abzugeben.

**H. Stolpe, Posen, Kl. Ritterstr. 3 u. Bäckerstr. 19,** Fabrik feuer-, fall- und **diebessicherer Kassenschränke** in jeder **Möbelform.**

Aufträge nach außerhalb werden promot und postwendend effektuirt.

**Handwerker-Verein.**

Montag, d. 24. d., Ab. 8 Uhr:
**Freie Besprechung:**
1. Vereinshaus.
2. Trichinen.

Zusammenkunft der Justizanwärter des kgl. Land- u. Amtsgerichts hier **Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät** am 22. d. M., abends 8 Uhr, im Restaurant Lachmann (Friedrichstr.)

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers **Kaffeekränzchen mit Pfannkuchen,** wozu ergebenst einladet
**A. Fiedler, Jerzyce.**

Jeden Sonnabend
**Eisbeine W. Sobecki,** Schloßstr. 4.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
**M. Zuromski,** Wasserstr. Nr. 13.

**Eisbeine!**
**Oscar Mewes,** Wronkerplatz 3.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
**L. Joseph,** Wiener Tunnel.

**Eckerberg,**
**Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern. Dr. Viek.**

**Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche** fertigt an **Malwina Warsohauer,** Markt 74.

**Stadt-Theater in Posen.**

Sonnabend den 22. März 1884.
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages **Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.**
Bei festlich beleuchtetem Hause.
**Jubel-Ouverture** von C. M. v. Weber.
**Prolog,** gesprochen von Herrn **Hisigrath.**
Zweites Gastspiel des Herrn **Ludwig Barnay.**
Zum letzten Male:
**Der Probepfeil.**
Lustspiel in 4 Akten von Blumenthal.
Sonntag den 23. März 1884.
Vorletztes Gastspiel des Herrn **Ludwig Barnay: Othello.**

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Frl. Anna Tetzlaff mit Hrn. Lieutenant Karl Spohr in Danzig. Fräul. Gertrud Hoff mit Hrn. Philipp Goldberg in Berlin. Frl. Martha Boltze mit Hrn. Kaufmann Max Stabl in Berlin. Frl. Aurelie Berkowitz, geb. Ball, mit Hrn. Eugen Kozlowski in Berlin.

**Verehelicht:** Hr. Paul Stubenrauch mit Frl. Agnes Rabenau in Klinge b. Forst in L. Hr. Prem.-Leuten. Felix v. Klaß mit Fräul. Hildegard Freiin v. Steinäcker in Greifswald.

**Geboren: Ein Sohn:** Herrn Lieuten. Frhrn. v. Tschammer-Osten in Dresden. Herrn H. Seedorf in B. verstedt. Herrn Dr. Wunder in Altona.

**Gestorben:** Fr. Betty Noelson, geb. Lissauer in Berlin. Ober-Telegr.-Assist. Ferd. Wisch in Berlin. Hr. Heinr. Katz in Berlin. Frau Frieder. Otto, geb. Genzler. Frau Bertha Lüdeke, geb. Rüppel in Eberswalde. Kaufm. Paul Schleb in Berlin. Hr. Samuel Flatow in Berlin. Sekretär Aug. Freitag in Osterburg. Geh. Justizrath a. D. Franz Ulrici in Fürstenberg a. D. Braumeister Rich. Baath in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.